

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.50. Monatlich 65 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 50

Sonntag, den 28. Februar 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und die „Neue Welt“.

Rußland und Japan.

Über den Brand-Angriff auf Port Arthur liegt nunmehr auch eine japanische Meldung vor. Die japanische Gesandtschaft in London veröffentlicht folgendes amtliche Telegramm aus Tokio vom 25. Februar: „Vier von einigten Torpedobooten begleitete alte Schiffe liefen in der Frühe des 21. d. M. in die Einfahrt des Hafens von Port Arthur ein zu dem Zwecke, die Hafeneinfahrt zu versperren. Das Ziel, diese Schiffe zum Sinken zu bringen, ist erreicht worden. Offiziere und Mannschaften sind wohlbehalten zurückgekommen. Obgleich diese Meldung über unsere Flotte nicht vom Admiral Togo direkt eingegangen ist, kann kein Zweifel über die Sicherheit der Flotte bestehen.“ Die Untersuchung, der von den Japanern in dem Hafen geschickten Brand hat, einer Meldung der „Russ. Tel.-Agentur“ aus Port Arthur zufolge, ergeben, daß die Ladung aus Kohlen und Paraffin besteht. Im Innenraum befinden sich ansehnliche Minen, denn man hat eine elektrische Batterie mit Leitungsdrähten vorgefunden. Der in der Nähe des „Retwian“ liegende japanische Dampfer ist infolge Eindringens von Wasser gesunken. Die Arbeiten an den japanischen Branderschiffen leitet der Kapitän des „Sibiriot“ mit viel Energie und Mut. Gestern früh erschienen mehrere japanische Torpedoboots auf der Reede und wurden vom „Retwian“ und der Küstenartillerie bis zum Morgen beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Am Horizont war seit dem Morgen ein japanisches Geschwader, das anscheinend Transportschiffe bedeckte, sichtbar. Um 11^{1/2} Uhr vormittags kam es näher. Die russische Artillerie eröffnete das Feuer. Die Japaner erwiderten. Das Feuer setzte, das etwa 40 Minuten dauerte, blieb ohne sichtbares Resultat. Einzelne Geschosse fielen, ohne Schaden anzurichten, in der Stadt nieder. Man rechnet darauf, daß die Japaner einen Landungsversuch machen werden.

Nach einer französischen Meldung aus Tientsin arbeiten in dem noch gut mit Vorräten versehenen Port Arthur, dessen Garnison gegenwärtig 30 000 Mann stark sein soll, 5 000 Mann an der Verbesserung der durch das Feuer der japanischen Schiffe verursachten Schäden. Die gesamte Zivilbevölkerung wurde auf Befehl unter militärischer Bewachung in dem neuen Stadtteil von Port Arthur untergebracht. Aus Petersburg wird noch berichtet, die verminderte Beweglichkeit des „Retwian“ gestattete bei dem letzten Kampfe dem dahinter aufgestellten „Petropawlovsk“ keine Zielfreiheit. Sehr wider arbeiteten die Forts, die keine empfindlicheren Verluste erlitten haben. Die von den Japanern in der Nähe des Besatzenes auf der Tigerhalbinsel zurückgelassenen schwimmenden Minen wurden, soweit man ihrer habhaft werden konnte, unschädlich gemacht.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Nintschwang vom 25. Februar: Der hier von Kwanchengtee angekommene Missionar Gillette sagt: Japanische Truppen seien in der Possibet bei Süden von Wladimostol gelandet und rücken nach Hungschung vor. Die russische Besatzung flüchtete. Die Japaner marschieren auf Kirin (Mandschurei), von wo die Frauen der Zivilisten eilfertig flüchten. Ein Koischen Regiment patrouilliert westlich vom Laosflusse. Ein Zusammenstoß mit den kaiserlich chinesischen Truppen, welche die Eisenbahn bewachen, werde befürchtet.

Wie der Londoner „Central News“ aus Petersburg gemeldet wird, hat Gineburg, der Kohlenlieferant für die russischen Kriegsschiffe in Ostasien, nach Petersburg telegraphiert, daß gegenwärtig in den verschiedenen Häfen Japans zwölf japanische Kriegsschiffe verschiedener Art in Reparatur seien, die seit dem Beginn des Krieges beschädigt worden seien.

Der „Standard“ berichtet aus Tientsin: Nach Briefen von Eingeborenen nahmen die Russen fürchterliche Rache an den Dorfbewohnern am Sungarsflusse. Nach einem Besuche, die Brücke zu zerstören, brannten die Truppen ein großes Dorf nieder und töteten die Einwohner nebst ihren Frauen.

In Korea hat, wie „Daily Chronicle“ berichtet, Japan ein Vizekönigtum eingerichtet. Tokugawa wurde zum Residenten in Seoul und Kato zum Vizeresidenten ernannt. Letzterer hat sich bereits seit mehreren Wochen im kaiserlichen Palast in Seoul aufgehalten, um des koreanischen Kaisers Flucht auf ein französisches Kriegsschiff zu verhindern. Aus Seoul lauten die Nachrichten des „Chronicle“ bezüglich der Beziehungen Japans zum Kaiser von Korea nicht so beruhigend, wie die Japaner glauben lassen. Der Kaiser gestattete beispielsweise nicht die Kasernierung japanischer Truppen im alten Kaiserpalast. Die Preise der Lebensmittel sollen unbeschreiblich hoch sein. Kontes können nur zu enormen Preisen beschafft werden. Alle koreanischen Telegraphenlinien sind abgeschnitten. Der

koreanische Geldkurs steht mit dem japanischen pari. Verschiedene Zeitungskorrespondenten gingen am Donnerstag von Peking (Nordkorea) ab.

Über die Beschädigung eines englischen Paketbootes durch ein russisches Kriegsschiff meldet „Reuters Bureau“ aus Uden: Montag Nacht feuerte ein russischer Torpedobootszerstörer im Roten Meer einen Schuß auf das englische Paketboot „Mombassa“, das nach Kalkutta bestimmt war, ab, um es zum Sinken zu zwingen. Als die Warnung nicht beachtet wurde, fiel ein zweiter Schuß, worauf die „Mombassa“ stoppte. Ein russischer Offizier kam darauf an Bord und prüfte die Papiere.

Eine antirussische Kundgebung fand in Wien statt. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber gerichtet: Eine Versammlung von sozialistischen Studenten aller Nationen beschloß Donnerstag Abend eine Resolution, worin der heiße Wunsch ausgedrückt wird, daß die durch die Länder der Russlands verschuldeten Schlächterei in Ostasien beitragen möge, die blutdürstige Schredensherrschaft in Rußland durch das Proletariat zu stürzen. Nach der Versammlung zogen die Demonstranten vor die russische Botschaft und brachten Pfiffe und Schmähsprüche aus. Die einschreitende Polizei verhaftete fünf Teilnehmer, die von den anderen in corpore zur Polizei begleitet wurden, worauf sie sich zerstreuten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Unser Platz an der Sonne. Die Budgetkommission des Reichstags hat Freitag die Beratung des Etats für Ostasien fort. Es wurde hier eine Reihe von Streichungen vorgenommen, u. a. wurde das gesamte Bekleidungsamt gestrichen. Zunächst lag nur ein Antrag Müller-Julda vor, einen Assistenten bei diesem Amt und einen Kammerunteroffizier zu streichen, womit sich der Kriegsminister allenfalls einverstanden erklärte. Zugleich wurde die Frage angeregt, ob das Bekleidungsamt nicht entbehrlich sei. Als dann aber der Vertreter des Ministers erwiderte, daß das unmöglich sei, weil in Ostasien nicht die Sparsamkeit der fünften und sechsten Hohe herrsche, weil die Soldaten in China nicht in abgetragenen Kleidern gehen dürften, sodaß im Vorjahre 3 270 Riften mit alten Sachen aus Ostasien zurückgekommen seien, damit sie auf ihre Verwendbarkeit in Deutschland geprüft würden, und daß zur Zeit beim Berliner Bekleidungsamt 1 200 große Riften lagerten, die noch nicht hätten ausgepackt werden können, da meinte der Abg. Müller-Julda (3), die Sachen würden also nur spazieren gefahren, denn was man in Ostasien nicht mehr brauche, könne man hier auch nicht brauchen, und sollte lieber drüben verbrannt werden. Eine solche Wirtschaft habe er nicht gekannt. Wir hätten uns mit der ostasiatischen Expedition eine ganz gehörige Rente aufgebunden. (Diese Erkenntnis kommt dem Zentrum sehr spät. Red. d. L. B.) Ein Regiment, das 1 200 Riften mit alten Kleidern zurückgeschickt, sei unbegreiflich. Welche Kosten verursache das? Der Minister meinte, seinerzeit sei sowohl Sommer- als auch Winterkleidung nach China gesandt worden. Verschiedene davon sei nicht brauchbar gewesen und habe ersetzt werden müssen. Aus dieser Zeit rühren hauptsächlich die zurückgeschickten Sachen her. Fehler dürften im Anfang gemacht worden sein, aber unlautere Motive, als wolle man Unternehmer reich machen, wisse er auf das Entschiedenste zurück. Abg. Müller-Julda weigerte sich, auch nur ein Wort von seiner Kritik zurückzunehmen, und stellte den Antrag auf Streichung des ganzen Bekleidungsamts. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen. Ueber die Erkrankungen im Jahre 1903 wurden auf Anregung des Korrespondenten Schweichardt folgende Mittelungen gemacht: im Januar 205 Erkrankungen, davon 178 im Lazarett untergebracht, Februar 207 Erkrankungen, 110 im Lazarett, März 203 (89), April 229 (97), Mai 205 (85), Juni 246 (95), Juli 239 (84), August 238 (87), September 352 (137), Oktober 218 (108), November 177 (84), Dezember 170 (58). Nach dieser Auskunft beantragte Müller-Julda weitere Streichungen bei der Lazarettverwaltung. Auf jeden Kopf der Erkrankungen im Lazarett komme ein Beamter. Singer erklärte Namens seiner Partei, sie seien gegen diese Streichungen, und andere Parteien erhoben ebenfalls Widerspruch, sodaß der Antrag Müller-Julda abgelehnt wurde. Der Rest des Etats wurde mit verschiedenen Streichungen ohne erhebliche Debatte erledigt.

Der Reichstag nahm am Donnerstag das Gesetz über den Schutz von Erfindungen, Marken und Waarenzeichen in dritter Lesung debattelos an. Auch der Rest des Etats der Reichseisenbahnen hielt nicht lange auf, so daß sich das Haus bald dem Justizetat zuwenden konnte. Allgemein war erwartet worden, und auch der starke Besuch der Tribüne brachte die Erwartung zum Ausdruck, daß in erster Linie eine eingehende Erörterung

der russischen Spitzelwirtschaft in Deutschland und die Zurückweisung der Behauptungen, die die preussischen Minister Schönstedt und von Hammerstein im Abgeordnetenhaus erhoben haben, durch unsere Fraktion erfolgen würde. Allein es kam anders. Zum Fußzetel lagen nicht weniger als sechs Resolutionen der Konservativen, des Zentrums und der freisinnigen Volkspartei vor, die die Fragen der Heimstättengesetzgebung, des Automobilverkehrs, der Sicherung der Bauhandwerkerforderungen und der Behandlung Gefangener behandelten. Es wurde nun vorgeschlagen, zunächst diese Materien gesondert zu beraten und dann erst sich dem Königsberger Geheimbündnisprozess und der Handhabung der Fremdenpolizei in Deutschland zuzuwenden. Die Konservativen hätten es am liebsten gesehen, wenn die Erörterung der russischen Spitzelwirtschaft überhaupt unterdrückt worden wäre, und die Herren Schönstedt und v. Hammerstein, die wieder durch Abwesenheit glänzten, die guten Besuren, die ihnen das jarkische Dreiklassenwahlparlament ausgestellt hat, keiner ungünstigen Revision durch den Reichstag mehr anzusehen brauchten. Aber sie blieben ganz in der Minderheit. Die Abrechnung mit den preussischen Ministern wird mit aller Gründlichkeit erfolgen, doch wird man sich noch einige Zeit damit gedulden müssen. Nun wurde die ganze Sitzung mit der Erörterung eines konservativen Entwurfs einer Heimstättengesetzgebung ausgefüllt. Ein konservativer Neuling, Herr von Kiepenhausen, der bisher nur das Abgeordnetenhaus geziert hat, verteidigte in einer ebenso komischen, wie strukturell langweiligen Rede, die die animierte Stimmung des Redners auf das Haus übertrug, den Entwurf, dessen reaktionäre Quacksalberei, wie Genosse Stadthagen überzeugend nachweist, auf nichts anderes herausläuft, als die Freikümpflichkeit zu beseitigen und den Bauern im Grunddienst des Großgrundbesitzers zu erhalten. Auch die freisinnigen Abgeordneten Gotthein und Wohl bekämpften den Heimstättenentwurf, dem auch Staatssekretär Nieberding trotz seiner Höflichkeit gegen die Rechte, keine besonderen Sympathien entgegenbrachte. Als Freund des Gedankens, wenn auch nicht aller Einzelheiten des Entwurfs, bekannte sich der freikonservative Herr Camp und auch das Zentrum, für das Herr Dr. Bachem sprach, nahm eine ähnliche Haltung ein. Zum Schluss verurteilte der süddeutsche Bauernbündler Wolff, das Märchen von der Freikümpflichkeit der Sozialdemokratie gegen die Kleinbauern weiterzuerbreiten, holte sich aber von Stadthagen eine gründliche Abfuhr. Die Resolution wurde dann von der Sozialdemokratie angenommen. Am Freitag kommen zunächst die Resolutionen an die Reihe, die ein Gesetz über den Automobilverkehr fordern.

Die Arbeitgeber einer größeren Zahl von Ortskrankenkassen in Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Danzaburg, Cottbus, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Gera, Hamburg, Kiel, Lübeck, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Offenburg, Osnabrück, Posen, Regensburg, Stuttgart, Wiesbaden und Wismar wandten sich in einer Erklärung gegen die in letzter Zeit vielfach hervorgetretene Behauptung, daß die Ortskrankenkassen meist von einer bestimmten politischen Partei beherrscht und ihre Maßnahmen und Beschlüsse von irgendwelchen politischen Erwägungen beeinflusst würden. Sie erklärten, daß Politik in den Kassen nicht getrieben, vielmehr alles in sachlicher Weise erledigt werde, keinesfalls würden die Arbeitgeber von den Mehrheitsbildenden Vertretern der Arbeitnehmer majorisiert. Die Erklärung verweist auf die Tatsache, daß auf zahlreichen Gebieten des gewerblichen Lebens die Arbeitnehmer und Arbeitgeber trotz grundsätzlicher Verschiedenheit der politischen Meinung zu gemeinsamer sachlicher Arbeit sich zusammengefunden hätten.

Die Reichstagskommission für die Vorlage „Entschädigung unschuldig Verhafteter“ lehnte Freitag die Bestimmung betreffend den Verstoß gegen die guten Sitten ab und erließ dieselbe mit 10 gegen 8 Stimmen auf Antrag der Vorlage (Zentrum) durch die Bestimmung, wonach der Antrag ausschließlich ist, wenn die Tat grobe Unredlichkeit oder Unfittlichkeit in sich schließt oder in die Willensbestimmung ausschließlicher Trunkenheit begangen wurde, oder wenn der Verhaftete die Verübung eines Verbrechens oder Vergehens erheblich vorbereitet. Die Bestimmung bezüglich „Vorstrafen“ wurde nach Antrag der Vorlage mit 11 gegen 3 Stimmen folgendermaßen abgeändert: Der Anspruch ist ausschließlich, wenn der Verhaftete bei der Verhaftung nicht die bürgerlichen Ehrenrechte besaß oder unter Polizeiaufsicht stand oder innerhalb der letzten zwei Jahre der Landespolizeibehörde überwiesen wurde, ferner wenn der Verhaftete mit Zuchthaus bestraft war und seit der Verhaftung der Strafe noch nicht drei Jahre verfloßen sind.

Gleich nach dem Tode unseres Genossen Emil Rosenow verbreitete sich in Berlin das merkwürdige Gerücht, daß Rosenow durch seine Frau „vergiftet“ worden sei. Um diesem irdischen Gerücht ein Ende zu machen, übergab Frau Rosenow die Angelegenheit der Verhabe. Die Staatsanwaltschaft vernahm daraufhin zunächst den Arzt, der den Totenschein ausgestellt hatte. Dieser gab als Todesursache

Gelenkheumatismus und Herzklappenentzündung an. Die Staatsanwaltschaft wird sich jetzt darüber schlüssig machen, ob zur weiteren Klarstellung eine Ausgrabung der Leiche erfolgen soll.

„Garlos — Arlos; gemeinsames Schicksal!“ Mit diesen scherzhaften Worten hat nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ der Reichstagsabgeordnete Graf Bülow auf einem parlamentarischen Abend am Mittwoch den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Dertel, den Leiter der „Deutsch. Tageszeitung“, begrüßt.

Das Urteil im Laurahütter Wahlkrawall-Prozess. Im Prozesse wegen der Laurahütter Wahlkrawalle vom 21. Juni 1903 wurde Freitagabend das Urteil gefällt. Von den 22 Angeklagten, die gegen das Urteil des Landgerichts Dertel Revision eingelegt hatten, wurde einer zu 3 Jahren, ein zweiter zu 2 Jahren, ein dritter zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt; zehn erhielten Geldstrafen bis zu 60 Mk., die übrigen Gefängnis von 9 Monaten bis zu 1 Monat.

Die Darmkrankheit ist nach der „Eh. Bothr. Volkszt.“ auch in den Regier Garnisonlazaretten festgestellt. Sie ist angeblich durch die im Herbst eingetretenen Refuten in die Garnison durchgebracht worden.

Kleine politische Nachrichten. Im 20. sächsischen Wahlkreis (Marienberg-Zschopau) haben die Antifeministen ihren Hauptling Zimmermann als Kandidaten aufgestellt. — Wegen Beleidigung des Offizierskorps, begangen durch Herausgabe des soeben erschienenen Romans „Verhängnis“, militärisches Sittenbild aus einer großen Garnison, von Hermann zu Dientzenhof, ist seitens der Staatsanwaltschaft gegen den Braunschweiger Verlagsbuchhändler Richard Sattler eine Untersuchung eingeleitet worden. Sattler ist bekanntlich der erste Verleger des Hildebrandt Romans „Aus einer kleinen Garnison“ gewesen. — Aus Belgrad wird gemeldet: Am 1. März werden sämtliche Königsräuber aus den Stellen bei Hofe verjagt werden. Generaladjutant Popowitsch scheidet aus der Armee aus, Oberstleutnant Aljusch, der bekanntlich die ersten tödlichen Tode gegen Alexander und Draga führte, hat bereits eine längere Auslandsreise angetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Mobilisierung in Oesterreich? Aus Wien wird Berliner Blätter geschrieben: Es läßt sich kaum mehr verkennen, daß seit dem Beginn des russisch-japanischen Krieges an hiesiger maßgebender Stelle ein militärisches Eingreifen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan in ernstlicher Weise ins Auge gefaßt wird. Nach Mitteilungen, die von einer Persönlichkeit des hiesigen auswärtigen Amtes stammen, ist bereits die Mobilisierung der Armee in aller Stille eingeleitet. Sämtliche Korps Kommandanten haben den Auftrag erhalten, außer in Krankheitsfällen keine Urlaube an Offiziere zu erteilen. Sämtliche Urlaubspferde sind eingezogen worden. Sogar die Mobilisierung des 1. Landwehrregiments ist bereits vorbereitet. Die militärischen Eisenbahn- und Steppen-Kommandanten sind schon ernannt. Das Steigen der Getreidepreise wird zum Teil auf die Anschaffungen der österreichischen Kriegsverwaltung zurückgeführt. Es wird versichert, daß sich ernste Dinge vorbereiten, wenn auch, wie vor dem ostasiatischen Kriege durch Rußland, offiziell bis zum letzten Augenblick alles dementiert werden wird.

Ein Lokomotivführer-Streit droht in Ungarn auszubrechen. Aus Budapest wird gemeldet: Die Lokomotivführer der ungarischen Staatsbahnen beschließen, falls ihre Forderungen bis zum 5. März mittags 12 Uhr nicht bewilligt werden, den Dienst auf offener Straße einzustellen.

Wegen der Gemeindefürer ist es in letzter Zeit in mehreren Ortsteilen des Komitats Belovar-Kreuz (Roonien) vielfach zu sehr häßlichen Szenen gekommen. In der Ortsgemeinde Plowaca nahm die Bewegung Mittwoch eines sehr starken Umsturzes an; ein großer Teil der Ortsbewohner griff das Gemeindefürer an, worauf die Gemeindefürer von der Waffe Gebrauch machte. Hierbei wurde eine Person getötet und drei verwundet. Die Behörden trafen Vorkehrungen zur Abwehr weiterer Ausschreitungen.

Belgien.

Ungarische Sturmtruppen ging es Freitag in der belgischen Kammer zu. Die Oppositionsmitglieder Jansen, Lamont, Symons und unser Genosse Wandervelde stellten fest, daß bei der Abstimmung über die Tagesordnung, welche dem Kriegsminister einen Tadel erteilt, zwei häßliche Abschwärze auf der Abstimmungsliste mit „Ja“ verzeichnet waren, obgleich sie abgelehnt waren. Auf solche Weise wurde der Tadel mit 45 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Despeit und andere Mitglieder behaupteten, es handle sich nicht um eine Fälschung, sondern um einen Irrtum. Schließlich wurde die Abstimmung wiederholt, und der Tadel mit 63 gegen 55 Stimmen abgelehnt.

Südbel und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 27. Februar 1904.

Die Beschlüsse der Wahlrechtskammern werden in der „Luzemburger Ztg.“ sowie in „Südbel. Staats- und Landtags.“ veröffentlicht. Die „Luzemburger Ztg.“ berichtet, nachdem sie den Artikel — ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingelassen bleiben — als einen offiziellen bezeichnet hat: „Also natürlich erwidert man, daß es unrichtig ist, den Arbeitern die Möglichkeit zu nehmen, in der Bürgerwahl teilzunehmen, während man doch bestrebt ist, ihnen das Wahlrecht zurückzugeben.“ Und warum? Um der Einführung einer Wahl nach Ständen oder Bezirken, als einer rückwärtigen Maßnahme das Wort zu reden, wie sie es heute seit 50 Jahren hier besteht? „Wichtig?“ Dieser wurde es doch immer heftig bestritten, daß hier noch Ständen, währenddessen unter Ausschlag der Arbeiter, gewählt wurde. Der offizielle Artikel wird nicht verstanden, in welchem Sinne unter Bevölkerung lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.“ — In der „Luzemburger Ztg.“ heißt es nun, durch eine energische Behauptung dieser Beschlüsse mit dem Ziel zu setzen, daß die Pläne der Wahlrechtskammern zu Wasser werden. Hoffentlich behält sie den nötigen Mut hierzu.

Herr Heise glänzt die Beschlüsse wie folgt: „Scharfmacher an der Arbeit. Im Ausschluß sind die letzte Believer Bürgerwahlwahl und der Ausweg der Hamburger Bürgerwahlwahl dazu benutzt, um einen ganz das hiesige Wahlrecht zu lassen. Wir haben die Verantwortung von mehreren entzogen.“

Nahm man Rechte, dann hätte man wenigstens konsequenter Weise auch Pflichten nehmen sollen. Nicht einmal derartiges geschah; die Berufswahl, die die Bremer Bürgererschaft kürzlich einstimmig ablehnte, wurde von der Lübecker Bürgererschaft mit großer Mehrheit angenommen. Die Folge war, daß die Sozialdemokratie wieder Gelegenheit fand, Unzufriedenheit in weite Volkskreise zu tragen. In zwei Quartieren stand sie 1903 hart vor dem Sieg. Wird das Bürgerrecht nun weiter rüchwärts revidiert, dann wird der Sozialdemokratie unzweifelhaft neuer Agitationsstoff gegeben und das sie ihn heilig auszunutzen wird, versteht sich von selbst. Innerlich wird sie ihr „Schweineglück“ preisen, denn ungezählte Scharen neuer Anhänger werden ihr zufließen, ob das aber im Interesse der Vaterstadt liegt, werden wohl auch die Gintermänner des Amtsblattes nicht behaupten wollen. Das freimüthige Bürgerturn in Stadt und Land hat alle Ursache auf der Hut zu sein! — Herr Heise hat Recht! Die Sozialdemokratie, die man durch diese Vorschläge in der Hauptsache treffen will, wird hier von am meisten profitieren. Immer weitere Volkschichten werden entziehen, daß sie ihr Heil nur in der Sozialdemokratie erblicken können. Sie werden, falls man ihnen die Möglichkeit nimmt, auf kommunalem Gebiete dieser ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, bei den Reichstagswahlen auf dem Posten sein. So sind auch diese Vorschläge der Wahlrechtsräuber ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch — für uns — das Gute schafft!

Vom Kampf gegen die Gewerkschaften. In dem Prozesse des Maurers Rod gegen 11 Mitglieder des Maurer-Verbandes wurde vom hiesigen Landgericht folgendes Urteil gefällt:

Die Beklagten werden als Gesamtschuldner verurteilt, an den Kläger 24.64 Mk. nebst 4 Proz. Zinsen seit dem 1. August 1903 zu zahlen. Mit der Mehrforderung wird der Kläger abgewiesen. Von den Kosten des Rechtsstreits fallen dem Kläger $\frac{1}{4}$, den Beklagten $\frac{3}{4}$ zur Last. Das Urteil ist gegen Sicherheitsleistung des Klägers von 300 Mk. vorläufig vollstreckbar erklärt.

Bei diesem Prozesse handelt es sich bekanntlich um eine Entschädigungsforderung im Gesamtbetrage von 326,97 Mk. Derselbe fügte sich darauf, daß er angeblich deswegen in seiner Erwerbstätigkeit als Maurer beschränkt worden war, weil der Verband ihn ausgeschlossen hatte. Jetzt hat das Landgericht seinen Anspruch teilweise für begründet erachtet. Zweifellos aber wird das Oberlandesgericht, als Berufungsinstanz, sich diesem sonderbaren Erkenntnis nicht anschließen. Wir kommen auf das Urteil noch zurück, sobald die schriftlichen Urteilsgründe vorliegen.

Die Tagesordnung der am Montag abends zusammen tretenden Bürgererschaft ist folgende: 1. Anträge des Senates: 1. Erlass eines Gesetzes, die Baufluchtlinien für den Schüsselbuden betreffend, sowie Abänderung der Gesetze vom 29. Oktober 1902, betreffend die Baufluchtlinien für die Straße „An der Mauer“ usw. und vom 18. Mai 1903, betreffend die Baufluchtlinien für die Königstraße. 2. Feststellung der im Rechnungsjahre 1904 auszuführenden Planarbeiten in der Stadt. 3. Feststellung der im Rechnungsjahre 1904 in den Vorstädten auszuführenden Wegearbeiten. 4. Herstellung von Nachfahrwegen im Rechnungsjahre 1904. 5. Gesetze, betreffend die Verleihung des Besteuerungsrechts an die römisch-katholische Kirche im Lübeckischen Staate und den Austritt aus dieser Gemeinde. 6. Uebernahme des mit der Försterei zu Alt-Lauerhof verbundenen Dienstlandes auf den Staat. II. 1. Besuch des Schulvorstandes der Gemeinde Niederbüll auf von Uebernahme des § 56 Abs. 2 und des § 57 des Unterrichtsgesetzes vom 20. Oktober 1885. 2. Fortsetzung der vom H.-M. Mühlham angeregten Besprechung einiger Bestimmungen der Versteinerungsordnung.

Der Verein „Deutsches Teichhaus“ hielt Mittwoch Abend seine Jahresversammlung ab. Auf den vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht kommen wir noch zurück. Der Kassenericht ergab, daß die Ausgaben die Einnahmen erheblich übersteigen haben. Bei den Vorstandswahlen wurde Herr Konrad Schmitt wieder- und Herr Schriftsteller Dose neugewählt. Ferner wurde Frau Helene Bod dem Vorstande kooperiert. Die Bitte, in St. Lorenz eine Filiale zu errichten, mußte aus finanziellen Gründen abgelehnt werden. Von den Plakatenmühen fand der von unserm Landsmann Herr F. Behn hergestellte den meisten Beifall. Man hofft, die durch die Verweigerung entstehenden Kosten von 120 Mk. von einem Kunstfreund gedeckt zu erhalten. — Der Generalversammlung ging ein interessanter Lichtbildvortrag über den „Siegeslauf der deutschen Bürger- und Teichhausbewegung“ von Herrn Dr. Ernst Schulze-Hamburg voraus.

Der Gewerbegericht lag am gestrigen Tage nur eine Sache vor. Es handelte sich um die Kunst- und Porzellanfabrik von G. u. S. auf Auszahlung einer Prämie von 2 Mk. und Zahlung einer Entschädigung von 450 Mk. für verspätete Auslieferung der Invaliditätskarte. Dem Kläger war in Gemeinschaft mit andern Arbeitern für die Beladung eines Rahms bis zu einem bestimmten Zeitraum eine Ertragsentwöhnung von 2 Mk. versprochen worden. Nach rechtzeitiger Beendigung der Arbeit sollten die Arbeiter noch warten, bis festgestellt war, ob der Rahm genügend beladen sei. Die Arbeiter aber entfernten sich vorher, weshalb man ihnen nur 1 Mk. Prämie zahlte. Während die Arbeitkollegen des Klägers sich hiermit einverstanden erklärten, forderte letzterer 2 Mk. Die zweite Forderung basierte auf folgendem Vorfall: Bei der Entlassung des Klägers wurde ihm der Hinterlegungschein über seine Invaliditätskarte nicht ausgehändigt. Die Karte war nicht bei der Alters- und Invalidenversicherungsanstalt abgeliefert worden, weil ein Laufbursche dieselbe verloren hatte. Da der Kläger ohne Karte keine Arbeit erhalten konnte und seine Ertragskarte erst am dritten Tage nach seiner Entlassung erhielt, so stellte er obige Forderung. Die Parteien einigten sich auf Zahlung einer Gesamtsumme von 5 Mk.

Im Panorama International sind in kommender Woche die Städte Philadelphia, Baltimore, Washington zur Ansicht gestellt. Wir können den Besuch dieses Panoramas aus vollster Ueberzeugung empfehlen, denn für den geringen Eintrittspreis von 20 Pf. wird dem Besucher ein Genuß geboten, den er sich sonst nur auf kostspieligen Reisen erwerben kann. Sämtliche Ansichten sind naturgetreu dargestellt, jedoch der Betrachter sich in die Wirklichkeit versetzt glaubt. Wir sind überzeugt, daß gerade diese Serie eine große Anziehungskraft ausüben wird.

Am dem Gerichtssaal. Der Kläger L. soll anlässlich eines Disputes mit einem Schenkwirt darüber, daß er ein Stuhl aufstalt mit einem Strohhalm mit einem Strich gefesselt hatte, diesen dadurch beleidigt haben, daß er ihm die Worte sagte: „Was, das können Sie nicht sehen; das ist ja recht traurig, daß so ein Mensch hier auf der Straße steht!“ Diese Worte kosteten ihm dreißig Mark und die verurteilende Forderung fünf Mark Geldstrafe. — Der Schenkwirt G. ließ eines Tages aus dem Schenkwirt des Bahnhofsgebäudes ein Paar Stiefel mitgehen. Eine Woche Gefängnis ist die Folge. — Der Kaufmann H.

hatte seinen Hund am 12. Januar verschenkt, um die Steuer zu sparen. Am 25. kehrte der Hund wieder zu ihm zurück, worauf H. denselben länger als vierzehn Tage behielt, ohne ihn zu versteuern. Er hatte deshalb einen Strafbefehl erhalten, gegen den er Widerspruch erhob. Das Urteil lautete auf zehn Mark Geldstrafe. — Weil er der Aufforderung eines Schutzmannes, sich vom Bürgersteig in der Engelsgrube zu entfernen und weiterzugehen, mit den Worten: „Gehen Sie Ihrer Wege oder ich schlage Ihnen die Backenknochen ein“ beantwortet hatte, wurde der Kupferschmied B. zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen der Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung muß er 3 Mark zahlen.

Das Leuchtschiff Fehmarnarbeit wird voraussichtlich am 7. März wieder auf die Station verlegt werden.

Für den Schiffahrtsverkehr gesperrt ist wegen vorzunehmender Baggerung zwischen der Holsten- und Danzwarstraße die Holstenbrücke.

Als Sülzrichter beim hiesigen Landgericht ist der preussische Gerichtsassessor Hagemann auch für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. vom Senat belassen worden.

pb. **Wem gehört die Uhr?** Wegen ein Dienstmädchen von hier, das im Verdacht stand, seit längerer Zeit Diebstähle zum Nachteil seiner Dienstherrschaft ausgeführt zu haben, wurde Anzeige erstattet. Bei Durchsuchung seiner Sachen, wurden außer mehreren Gegenständen, die es seiner Herrschaft bzw. seinem Nebenmädchen gestohlen hatte, eine goldene Damenuhr gefunden. Im Fedel der Uhr befindet sich der Name Sophie Langfeld und die Fabriknummer 12712. Diese Uhr will das Mädchen im November oder Dezember vor. J. in der Breitenstraße gefunden haben.

pb. **Festgenommener Schwindler.** Ermittelt und festgenommen wurde in Hamburg der Kautionschwindler, der am Mittwoch den 24. d. Mts. einem hiesigen Tischler, unter Vorpiegelung der falschen Tatsache, er habe eine Stelle als Kontorbote für ihn, 500 Mark abschwindelte, in der Person eines Malers Meyer. Bei dem Betrüger wurden noch 366 Mark gefunden.

pb. **Eigentumsvergehen.** In der Nacht zum 26. d. M. zertrümmerten Diebe das Schaufenster eines an der Moislinger Allee belegenen Geschäftes und nahmen die im Fenster ausgelegten Waren mit.

pb. **Gefundener Saft Safer.** Am 23. d. Mts. ist auf der Schlutuper Chaussee ein Saft mit Safer gefunden. Der Saft, der unleserlich gezeichnet ist, befindet sich im Besitze des Arbeiters Rodsten in Schlutup, Wesloerstraße Nr. 32.

pb. **Automatendiebstahl.** In verlassener Nacht wurde ein Automat an der Hürtertor-Allee wohnhaften Restaurateur ein Automat mit Schokolade und anderen Konfitüren, im Werte von etwa 20 Mark, gestohlen.

Reinfeld. Zum Bürgermeister wiedergewählt wurde Apotheker Wegner.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Auf der im Indiahafen in Hamburg liegenden englischen Wall „Fiery Cross“ entstand in der Nacht auf Donnerstag ein bedrohliches Feuer. Es brannten Stauholz und Steinkohlen. Als die Feuerwehr mit 2 Dampfprisenzügen und 2 Fährdampfern erschien, waren die Bugplatten bereits rotglühend geworden. Nach angestrengter fünfstündiger Tatkraft gelang es, das Feuer zu beschränken. — Kurz vor der Station Wilsen bei Lüneburg fiel ein 2 1/2-jähriger Knabe aus einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen. Das Kind wurde bemühtlos und mit einem Schädelbruch aufgefunden. In seinem Aufkommen wird gemeldet. Leider hat sich bei diesem Unfall noch ein zweiter zutragen. Beim Suchen nach dem Knaben bemerkte ein Passagier nicht das Herankommen eines andern Personenzuges aus der entgegengesetzten Richtung. Er wurde von der Lokomotive erfasst und heftig geschleudert. Der Herr hatte erhebliche Quetschungen erlitten. — Wegen Mordversuchs wurde der 23-jährige Stiefelknecht Schreiber vom Schwurgericht in Berden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Schreiber hatte nach mancherlei vorherigen Drohungen der 16-jährigen Hausstochter Anna Meyer in Fahr aus Eifersucht und wegen abgemiesener Liebe am 17. November v. J. eine lebensgefährliche Verletzung durch einen Messerstich beigebracht, wovon das Mädchen jedoch wieder genas. — Der Fall Ruhlstrat wird, wie der Lüdensburger „Nachbargbote“ hört, am 17. März vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen.

Hensburg. Er geht! Der aus dem Scherrebek-Prozesse gegen Pastor Jacobson bekannte Amtsvorsteher Winter ist von seinem Amt als kommissarischer Amtsvorsteher freiwillig zurückgetreten. — Sollte hier wohl ein kleiner Lucanus seines Amtes gewaltet haben?

Beste Nachrichten.

Brieg. Vom Schwurgericht wurde der frühere Hilfs-Eisenbahnwärter Johann Laraba aus Strehlen wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Frankfurt a. M. Raub m. o. d. Freitag Nachmittag 1/2 2 Uhr wurde der Klavierhändler Richtenstein in seiner Wohnung ermordet und mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Der Kassenschrank des Ermordeten war seines Inhaltes (u. a. 850 Mk. Bargeld) beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Neu-York. Wieder ein großer Brand. Wie aus New York gemeldet wird, wüthet daselbst seit Freitag eine verheerende Feuersbrunst im Herzen des Geschäftsviertels. Die Feuerwehr fängt an, mittelst Dynamit die einzelnen Gebäude niederzuliegen, um ein Umfichgreifen der Flammen zu verhindern. Es wurde von Buffalo und Syracuse Hilfe erbeten. Die Hauptrohre der städtischen Wasserleitung sind eingefroren, und die Bemühungen der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden, sind dadurch sehr erschwert. Da kein Wind herrscht, fürchtet man nicht, daß es zu einem so großen Brandunglück wie in Baltimore kommen wird.

Caroliene Einfeldt
Friedrich Cords
Berl. 10.
Südbel, d. 28. Febr. 1904.

Eine Wohnung

140 Mk., zu vermiet. Wakenismann 170/3

Fremdliches Logis

port. borne, für einen jungen Mann.

Rosenstraße 18.

Reerschwein (Weibchen) zu kaufen gesucht

Süßstraße 118, Stängel.

Hafenarbeiter-Verband

(Sektion Lastarbeitler)

Nachruf.

Am Freitag, den 26. Februar, starb plötzlich unser Mitglied

J. Grabbert

im Alter von 45 Jahren
Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Februar, Mittags 12 1/4 Uhr, von der Leichenhalle vor'm Burgtor aus statt.
Versammlung der Mitglieder 11 1/4 Uhr im Vereinshaus.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Wohnung, 2 Zimm. nebst Zubeh.
Näh Attendornstr. 24, I. Et.

Ein freundl. Logis

nach vorne. Fischergarbe 88, 2 Et., I.
Kleine Wohnung von ruhigen Leuten mit einem Kind, im Preise von 150-180 Mk gesucht, am liebsten Holstentor. Offerten u. A B an die Exp d Blatt.

Ein neuer Damen-Maschen-Anzug
billig zu vermieten Schwarz Allee 86 a, I Et

Als Schneiderin empfiehlt sich

Frau C. Holm, Klappenstr. 18, 2 Etg.
Ein Arbeiter sucht leichte Beschäftigung. Offerten erbitte unter V. B. an die Exped. d. Blattes.

Ein Pferd und Brotwagen mit Kundschaft sofort für 600 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Billig zu verkaufen ein Kinderwagen Klappenstraße 11 a, I. Et.

Zu verkaufen ein Satz Tischlerwerkzeug Belzerstraße 22, part.

Preiswert zu verkaufen ca. 200 leere Zigarettenkisten Engelswisch 57.

Billig zu verkaufen ein Ledertisch und Reol, 2 Mtr. lang. Zu besichtigen Abends nach 6 Uhr Glandorpstraße 18, I. Et.

2 Sofas billig zu verkaufen Gartengrube 20, I. Et.

Fortausgshalber ist das Haus Belzerstraße Nr. 31 b billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Kinderwagen mit Gummireifen preiswert zu verkaufen Meierstraße 40, 2. Et.

Garzer Kanarienvogelchen, sowie zwei Perlhühner, Reol, passend für 12 Einfaßbauer Brodingstraße 17, I. Et.

Ein guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen Brodesstraße 29, 3. Et.

Zu verkaufen einschläufige Bettstelle Ernestinenstraße 8 a.

Zu verkaufen eine zweischläufige Bettstelle mit Sprungfedermatratze und ein schwarzes Jacket, passend für Konfirmanden Glandorpstraße 34, part.

Konfirmanden-Weibchen hat zu verk.

Julius Hartwig, Ludwigstr. 50, II.

Ein guterhaltener weißer Kachelofen mit Unterfaßen zu verkaufen

Näheres Engelswisch 9

Kommoden, sonst 24 u. 22 Mk., jetzt 20 u. 18 Mk.

Tischschränke, s. 26 u. 24 Mk., jetzt 22 u. 20 Mk.

Kleiderschränke, s. 30 u. 21 Mk., s. 27 u. 18 Mk.

Georg Lapp, Marlesgrube 24.

Bill. zu verk.: 60 Rohrstühle, neu Stf. Nr. 225, 12 Tafelstühle, neu, hohe Lehne, 4.50 Mk. Näheres M o l t k e s t r. 22, I. Et.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.

L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft, Regidienstraße 35.

Die Lübecker

Margarine-Fabrik „Hansa“

J. Schröder & Co.

Rebenhoffstraße 7 Telefon Nr. 913

empfehlen stets frische

Margarine

welche in den meisten Geschäften zu haben ist.

Da, best. weiß. Schmalz Pfd. 60 Pf.

Dicke Flocken Pfd. 60 Pf.

Kasseler Rippespeer Pfd. 70 Pf.

ger. Mettwurst Pfd. 80 Pf.

Gesichte Mettwurst pr. Pfd. 60 Pf.

Leberwurst u. ger. Leberwurst . . . 60

Preßwurst u. Drauschw. . . . 50

Schwarzkauer 10

Teleph. 1291. M. Labrtz, Köttgerstr.

Heute und folgende Tage:

Pa. Kalbsbraten Pfd. 40 u. 50 Pf.

Pa. Schweinefleisch . . . 55 u. 60

Pa. junges Rindfleisch Pfd. 60 Pf.

Gesichte u. Leberwurst . . . 70

Sülze u. Brannschweiger . . . 60

Sonntabend von 5 Uhr an:

— Frische Knackwurst. —

Alb. Hidde, Reiferstrasse 8

Marthallenstr. Nr. 24.

Apfelsinen-Fest.

Valencia
kleine aber süsse Frucht
Dtzd. **25** und **20** Pfg.

Valencia extra
auserlesene Früchte
Dtzd. **90** Pfg.

Messina
dünnchalig, etwas säuerlich
Dtzd. **40** Pfg.

Valencia-Blut
sehr süss und dünnchalig
Dtzd. **40** und **30** Pfg.

Valencia extra large
sehr süss und saftig
Dtzd. **35** Pfg.

Messina-Blut
ausgesucht schöne Frucht
Dtzd. **90** und **55** Pfg.

Citronen

Dtzd. **40** und **30** Pfg.

In Kisten:

Messina-Blut 300 u. 200
Kiste **13.00** Mk.

Valencia-Blut 714
Kiste **20.50** Mk.

Citronen 360
Kiste **8.50** Mk.

Nur auserlesenste prima Frucht.
Aufträge nach ausserhalb werden prompt erledigt.

Warenhaus Hansa, Lübeck.

Schluss unseres

Räumungs- und Ausverkauf

am Montag den 29. Februar d. J.

Zum billigen Einkauf empfehlen wir:

Herren-Anzüge
sonst 12 bis 29 Mk.
jetzt nur **6.50** bis **14.00**

Kammgarn-Anzüge
sonst 19 bis 36 Mk.
jetzt nur **12.50** bis **24.00**

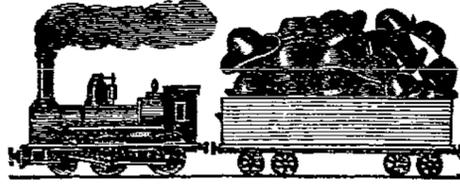
Alle Sorten **Beinkleider**
von **1.00** Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge jetzt enorm billig
in Cheviot **6** u. **7.50** Mk. in Crepe **8.50** u. **10.75** Mk.
in Kammgarn **12** u. **14.50** Mk.

jämliche Arbeiter-Hosen in Leder u. Zwirn ebenfalls sehr billig.

Gebr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10.



Total-Ausverkauf.

20 bis 50 Prozent Rabatt.

1 Posten Hüte, sonst 3 Mk., jetzt 1 Mk.,

1 Posten Hüte, sonst 3.15 Mk., jetzt 2 Mk.,

1 Posten Haar-Hüte, sonst 7-9 Mk., jetzt 4 Mk.

2000 Regenschirme mit 20% Rabatt.

Herren-Wäsche u. Kravatten enorm billig!

Trotz der billigen Preise grüne Rabattmarken.

H. Stoppelman

Schirmfabrik, Hutfabrik, Hützstraße 40.

Laden ist zu vermieten.

Friedr. Paetan

Mühlenstraße 27

prima dicke Rippen Pfd. 65 Pf.

1 Posten Bervelatwurst Pfd. 80 Pf.

Chüringer Blutwurst, Krellwurst

per Pfund 50 Pf.

f. BratenSchmalz Pfd. 40 Pf.

Bürgerlicher Mittagstisch u. Abendessen

Portion 30 und 40 Pfg.

Frau Klock Wwo, Mengstraße 42.

Seefahrer-Kranken-Kasse.

(E. G. S. Nr. 16)

Ordentliche

General-Versammlung

am Sonntag den 28. Februar

nachmittags 3 1/2 Uhr

bei Herrn Jürss, Engelsgrube 59.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung
2. Wahlen
3. Bericht über den

Wir machen auf SS 2 und 26 Absatz 4 des Statuts besonders aufmerksam. Der Vorstand.

Schweinefleisch Pfd. 50 Pf.
Ranchstücke - 60 -
Fett. u. mageres Speck - 60 -
Flocken - 60 -
Gek. u. Leberwurst - 60 -
Ger. Mettwurst - 80 -
Bestes Schmalz - 70 -

W. Strohsfeldt,

Glückengießerstraße 73
Marthallenstr. Nr. 14 und 15.

Norddeutsche Bierhalle

Johannisstrasse 5.

Am Sonntag den 28. Februar:

Grosses humoristisches

Konzert

Ausverkauf von ff. Abler-Bod.

Seidel 15 Pf.

Kalte und warme Speisen.

Franz Schultz.

Circus Variété.

Heute Sonntag den 28. Februar:

2 große Vorstellungen

Nachm. 4 und abends 7 1/2 Uhr.

Unwiderstehlich leichtes Gastspiel

der weltberühmten Prinzessin

Pocahuntas

sowie leichtes Auftreten sämtlicher anderen

Artisten.

Niemand lasse sich den vielleicht nie

wieder gebotenen Kunstgenuss ent-

gehen.

Am Montag den 29. b. Mts. bleibt

der Circus wegen Vorbereitung für den

neuen Spielplan geschlossen.

„HARMONIE“

Hützstraße 110.

Von heute bis 1. März täglich:

Frei-Konzert.

Auftreten der Orientalischen Bigener-Gruppe

„Assa, Ben-Amin“

sowie des beliebtesten Humoristen A Corelli

und F. Prümmer (der Liebling Lübeds).

Um 9 Uhr: Student schneidig.

Um 10 Uhr: F. Prümmer mit seiner

urkomischen Eulalia.

Eintritt frei. Kein Bier-Ausschlag! Seidel 15 Pfg.

Ludwig Kock.

Stadttheater

4 Uhr. Sonntag den 28. Februar. 4 Uhr.

Die Fledermaus.

155 Vorsp. 7 1/2 Uhr. 28. Sonntag-Abend.

Bestes Gastspiel des Kgl. Hofopernsänger

Ad. Würthels von Dresden.

Mandanika.

Die Regimentstochter.

7 Uhr. Montag den 29. Februar. 7 Uhr.

Einmal. Gastspiel

Aloys Penarini.

Tannhäuser.

Zur Konfirmation

empfehlen in
grossartiger Auswahl
haltbaren Qualitäten & tadellosem Sitz

Konfirmanden-Anzüge	aus haltbarem guten Cheviot	7.50 bis 10.00	Mk.
Konfirmanden-Anzüge	aus solid. Kammgarn und Diagonal	13.25 bis 15.75	Mk.
Konfirmanden-Anzüge	aus Ia. Diagonal Cheviot	18.00 bis 21.50	Mk.
Konfirmanden-Anzüge	aus feinstem Kammgarn-Cheviot	24.00 bis 28.00	Mk.
Konfirmanden-Anzüge	aus feinstem Tuch-Kammgarn	26.00 bis 33.00	Mk.
Konfirmanden-Hüte		von 1.25 bis 2.50	Mk.
Konfirmanden-Handschuhe		70 Pfg bis 1.30	Mk.
Konfirmanden-Kragen u. Manschetten		30, 35 Pfg	
Konfirmanden-Vorhemde		25, 40 Pfg	

Konfirmanden-Leibwäsche, Hosenträger, Krawatten etc.

Spille & v. Lümann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Größtes u. vornehmstes Spezial-Geschäft am Plage in Herren- u. Knaben-Gard.

Achtung Maurer!

20jähriges Stiftungsfest

bestehend in Ball, Konzert, Aufführungen und Gesangsvorträgen
am Freitag den 4. März 1904
 im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.
 Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr.
 Die umliegenden Cafés sind hiermit freundlichst eingeladen.
Das Fest-Komitee.
 Mitgliedsbücher sind vorzuziehen.

Für einen Jeden welcher in meinen Artikeln jetzt

Konfirmations-Bedarf

hat, ist augenblicklich die richtige Zeit des Einkaufs.

Ich erhalte große Sendungen in:

- | | | | | |
|---------------------|-------------------|---------------------|------|-----|
| Konfirmanden-Anzüge | junior Cheviot | 6 | 75 | Mk. |
| Konfirmanden-Anzüge | prima Cheviot | 9 | 50 | Mk. |
| Konfirmanden-Anzüge | Kammgarn | 12 | 00 | Mk. |
| Konfirmanden-Anzüge | Größe-Kammgarn | 13 | 50 | Mk. |
| Konfirmanden-Anzüge | Wollstoff | 14 | 75 | Mk. |
| Konfirmanden-Anzüge | prima auf Stoffen | 15 | 28 | 00 |
| Konfirmanden-Hüte | in allen Größen | 0.65, 1,—, 1.50 bis | 3.50 | |
- In jedem einige zurückgebliebene Artikel in farbigen Jünglings-Anzügen, diese jezt 4⁰⁰ Mk.

Ich habe um Abfertigung von Bergungsgeld-Markten.

Schwarze Cheviots u. Crêpes, Meter 65 Pfg.
Schwarze reinwollene Cheviots, Meter 98 Pfg.
Schwarze Kammgarn-Cheviots, 110 cm Br., Meter 1,35 Mk.
Schwarze Woll-Satins, 110 cm Br., Meter 1,45 Mk.
Schwarze reinwollene Seubelten, Meter 1,45-1,00 Mk.

Konfirmations-Jakets 10 Pfg., Jacketts 65 Pfg., weiße Unterrocke mit Stütze 1,— Mk., lein. Röcke 20 Pfg., Glacé-Handschuhe 90 Pfg., Regenschirme mit Nadelstich 1,95 Mk.

Sämtliche Artikel bis zu den feinsten Preislagen.

Neue Sendung Konfirmanden-Jakets in allen Preislagen.

Lübeck **Otto Albers.** Kohlmarkt 10. Markt 4.

Sandverpachtung

Am Sonntag d. 28. d. W. nachmittags 3 Uhr werde ich in Gegenwart Lange, Justizrat, 30 Rappeln in Stadthaus a. Rönneke bei wenig Gegegnung öffentlich verpachten, wobei jeder Bieter auch eingeladen werden.

Lockmann.

H. Reisingbesen

empfehle ich
J. Bischoff, Mühlentstraße 25.
Krummherz u. Buntrock-Doppel-
 Rüssel empfiehlt
August Wasse, 18 Schierichstraße 18.



Solide dauerhafte Schuhwaren für Konfirmanden.

- | | | |
|---------------------------------|------|-----|
| Rossleder-Schnürschuhe | 3.90 | Mk. |
| Rossleder-Zugstiefel mit Besatz | 4.40 | Mk. |
| Spiegel-Rossleder-Zugstiefel | 6.75 | Mk. |
| Rossleder-Agraffentiefel | 4.80 | Mk. |
| Boxcall-Agraffentiefel | 6.50 | Mk. |

Für Konfirmandinnen:

- | | | |
|--|------|-----|
| Rossleder-Schnürschuhe | 2.50 | Mk. |
| Lackleder-Spangenschuhe | 3.90 | Mk. |
| Knopfschuhe mit Lackblatt | 4.20 | Mk. |
| Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel | 3.40 | Mk. |
| Chevreaux-Ross-Knopf- u. Schnürstiefel | 6.50 | Mk. |
| Boxcall-Knopf- u. Schnürstiefel | 6.90 | Mk. |

Ausnahme - Angebot so weit Vorrat reicht.

Konfirmanden-Stiefel

für Knaben und Mädchen
 einzelne Musterpaare in guter gediegener Ausführung

ca. 40 pCt. unter Preis.

Rudolph Karstadt.

Fahrräder.

Reparatur aller Systeme.
 Reparaturen werden auf das Beste angeführt.
 Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.
 — Eigene Emaille-Anstalt.
A. Bentzien, Wegh. Fahrerb. Al. 53.



Willy Koch,

Zahntechniker,
 Lübeck, Holstenstr. 21.

Umsonst

erhält jeder Konfirmand, dessen Anzug im Werte von 20 Mk. bei uns entnommen wird, eine

gutgehende Remontoir-Uhr

als Konfirmationsgeschenk.
Unstreitig
 und anerkannt billige Bezugsquelle für

Konfirmanden-Anzüge

in nie dagewesener Auswahl
 à 6, 7.50, 9, 10.25, 12 Mk. u. höher
Welthaus Goldene 33
 Lübeck, Breitestr. 33, 1. Etage, kein Laden.
 Einzige Stagen-Geschäft am Plage.

Jungen Leuten!

welche sich dem Seemannsstande widmen wollen, empfehle
Total - Ausrüstung für kleine u. große Fahrt.
H. Prenzlau
 Hinterstraße 67.

Verantwortlich für den Inhalt des Anzeigers: J. Bischoff, Mühlentstraße 25. Druck: J. Bischoff, Mühlentstraße 25. Anzeigenpreis: 10 Pfg. pro Zeile und Woche. Einmalige Anzeigen: 5 Pfg. pro Zeile. Abonnement: 1.00 Mk. pro Quartal. Postamt: Lübeck. No. 10.000. Verleger: J. Bischoff, Mühlentstraße 25.

Sehpoesie.

Das Krimmischau-Bild der „Hilse“, die poetisch lebendige Forderung des Arbeiter-Koalitionsrechts, fördert noch immer und in heftig steigendem Tempo die freisinnige Bestimmung auf das wahre Selbst. Jüngst erklärte nun die „Oberale Korrespondenz“, das Organ der Zeitung der Freisinnigen Vereinigung, die soziale Sehpoesie offiziell in Acht und Aberacht; solche Gedichte, erklärte sie, entsprächen nicht den in der Freisinnigen Vereinigung herrschenden Ansichten und die Partei wünsche für sie nicht verantwortlich gemacht zu werden.

In berechtigtem Spott erinnert jetzt aber die „Kreuz-Blg.“, daß der weibliche Freisinn „seinen guten Geschmack“ erst erblickt habe, als der Poet sich an den Fabrikanten vergriff. Gegenüber den Agrariern erschien diesem Freisinn als erlaubt und vortrefflich, „was „wüste Hege“ wird, sobald es den industriellen Kapitalismus trifft. So war zu den letzten Wahlen in Blättern der Freisinnigen Vereinigung dieses „Hege“gedicht zu lesen:

Mein Bettler!

(Den Agrariern freundschaftlichst gewidmet.)

Handwerker bin ich — zieh' im Joch
Hab' auch nicht viel zu brechen,
Und einen Bettler hab' ich doch
Sogar 'nen äußerst frechen!
Er kommt schon an um's Morgenrot!
Grei' ich nach meinem Frühstücksbrot,
Da steht er schon
Der Herr Baron,
Da hält er hin den Deckel:
„Lad' ab, lad' ab, du Menschensohn
Kornzoll für meinen Säckel!“

Ich bin ein Tischler, manches Brett
Zerschnitten meine Hände.
Ich bau die Wiege, bau das Bett
Und auch den Sarg am Ende.
Jedoch bei Wiege, Bett und Sarg
Der Bettler fordert seine Mark,
Da steht er schon
Der Herr Baron,
Da hält er hin den Deckel:
„Lad' ab, lad' ab, du Menschensohn
Kornzoll für meinen Säckel!“

's wird Mittagzeit — vorläufig Schluß!
Fort leg' ich Säg' und Bohle.
Was giebt's? — Hei Schweinepöfelsuß
Mit schönem Sauerkohle.
Doch mach' ich meinen Keller leer,
So zaub're ich den Bettler her.
Da steht er schon
Der Herr Baron,
Da hält er hin den Deckel:
„Lad' ab, lad' ab, du Menschensohn,
Fleischzoll für meinen Säckel!“

Und so verfolgt mich dieser Taps
Als Nimmermattler Fresser.
Vor Neger trink ich einen Schnaps,
Welleicht wird mir dann bißer.
O, weit gefehlt — ich armer Tor —
Da springt er ja erst recht hervor,
Da lacht er schon
Der Herr Baron,
Da hält er hin den Deckel!
Der Kuckuck hole den Baron
Zusamt mit seinem Säckel!

Die freisinnige Minnsteinreinigung hat damit aber ihre

Ergöhllichkeiten noch nicht vollendet. Als erste Führerin der freisinnigen Vereinigten in der Hege gegen die Sehpoesie stand die „Freisinnige Zeitung“, im Grimm wider die Verleumdung der Fabrikantenehre fanden sich Herr Büdner und Herr Richter inbrünstig zusammen. Nun ist aber das Gedicht gegen die Agrarier nicht ein Erzeugnis der letzten Wahlen, sondern es wurde abgedruckt aus dem früheren „Reichsfreund“, einem Blatte des Richter-Freisinns. Die Konservativen haben also recht, diesem Freisinn zu spotten. Dem Dichter ist gern erlaubt, wider die Agrarier zu rufen. Doch wenn er sich erdreißet, gegen die geheiligte Fabrikantengewalt zu „hegen“, so sind die geschmacklosen Wieder des Minnstens würdig.

Soziales und Partelleben.

Streiks und Lohnbewegungen. In der Reißzeugfabrik von E. D. Richter in Chemnitz ist infolge von Maßregelungen Streik ausgebrochen. Zug von Eisarbeitern und Buchbindern ist ferngehalten. — Die Aussperrung der Schneidher in Jena ist auf dem toten Punkt angelangt. Ausgesperrt sind 45 Gehilfen, während 21 Arbeitswillige zugezogen sind. Die Hälfte der Ausgesperrten kehrt also an ihre frühere Arbeitsstätte nicht mehr zurück, insbesondere bleiben die führenden Personen dauernd ausgeschlossen. Um diese nicht zum Wegzug zu nötigen, wollen sich die Ausgesperrten mit Hilfe der organisierten Arbeiterschaft durch Mietung eines Geschäftsräumens selbständig machen. In Weimar steht die Situation nicht besser. — Die Zimmerer in Düsseldorf sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung wurde die Ausarbeitung eines Lohn-tarifs im Sinne eines Mindeststundenlohnes von 60 Pfg. und einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit beschlossen.

Unternehmerterrorismus gegen christliche Gewerkschaften. Aus Lage in Sippe schreibt man dem „Han. Cour.“: Vor einiger Zeit haben sich die hiesigen Maurer zu einem Vereine zusammengeschlossen, der dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker angegliedert wurde. Jetzt machen die Maurermeister in corpore gegen diesen Verband Front, indem sie die Maurer aufforderten, entweder aus dem Verbands auszutreten oder die Arbeit niederzuliegen.

Der Achtfundentag. Nachdem die Konfordia-grube in Oberschlesien schon seit einigen Jahren die achtfundige Arbeitszeit eingeführt hat und dabei, wie der Direktor der Grube im vorigen Jahre öffentlich bargelegt hat, die besten Erfolge erzielt, werden seit dem 1. Februar d. J. auch auf zwei anderen Kohlenbergwerken, auf dem Bismarckschacht und auf der Guido-grube in Zabrze Versuche mit der achtfundigen Arbeitszeit gemacht. Die Direktion hat sich mit dem Versuch einverstanden erklärt, nachdem die Arbeiter dieser Gruben nochmals um eine Verkürzung der Arbeitszeit eingekommen waren. Bisher wurde zehn Stunden gearbeitet.

S. Verbandstag des Hafenarbeiterverbandes. Donnerstag wurde zunächst der Punkt „Agitation“ weiter diskutiert. Es gelangte schließlich ein Antrag zur Annahme, Mecklenburg zwei Bezirke zuzuteilen, so daß Wismar an Sleswig-Holstein und Rostock an Pommern fällt. Als dann folgte die Beratung der vorliegenden Anträge. Hierbei wurde zunächst ausgiebig über die Verschmelzung mit dem Transportarbeiterverbande verhandelt. Der Vorsitzende des letzteren, Schumann, legte eingehend klar, welche Vorteile einerseits aus der größeren Geschlossenheit dem Unternehmertum gegenüber erwachsen, wofür die Aussperrung in Bremerhaven ein klassisches Beispiel liefere, andererseits, welche gewaltigen finanziellen Vorteile aus der Einigung herauspringen würden. Er zwang nicht, daß die beschmolzenen, dann 50 000 Mitglieder starken Organisationen es mit Bechtigkeit zur Verdoppelung ihrer Anzeigerzahl bringen und dann im wirtschaftlichen Kampfe einen weit wichtigeren Faktor bilden würden. Die weiteren

Medner vom Hafenarbeiterverband bestritten zwar nicht, daß rein theoretisch betrachtet, die Einigung wünschenswert sei, daß ihr jedoch schwere praktische Bedenken gegenüberständen. Vor der Hand sei verständiges „Getrennt Marschieren, vereint Schlagen“ die Hauptsache und vor allem notwendig, die gegenseitige Konkurrenz zu vermeiden, die leicht in „unlauteren Wettbewerb“ ausarte und die Indifferenten naturgemäß derart vor den Kopf stoße, in ihnen die Vermutung erwecke, als handle es sich um persönliche Profitinteressen, so daß schließlich beide Organisationen Schaden leiden. Trotz der Mahnungen des Vorsitzenden wurde die Debatte schließlich zum Teil persönlich und entwickelte sich zu einer Kritik der Agitationsmethoden des Transportarbeiterverbandes. Schumann erwiderte darauf, daß gerade zur Beseitigung der unrettbar vorhandenen Reibungsflächen die Einigung notwendig sei. In der weiteren Debatte wurden neue Momente nicht zu Tage gefördert. Ein Antrag auf Veranstaltung einer Urabstimmung über die Verschmelzung wurde abgelehnt. Angenommen wurde schließlich gegen eine Stimme ein Antrag, welcher den Vorstand verpflichtete, die Verhältnisse zu prüfen, ob die Frage des Zusammenschlusses spruchreif ist, das gesammelte Material zu sichten und der nächsten Generalversammlung zur Abstimmung zu unterbreiten. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß das Material vorher den Mitgliedern in geeigneter Weise zugänglich gemacht wird, damit dieselben sich ein eigenes Urteil bilden und danach ihre Abstimmung einrichten können. Die nächsten zur Beratung stehenden Anträge handelten von der Einführung von Unterstützung in Krankheitsfällen. Sie forderten unter Erhöhung des Beitrages auf 30—40 Pf., teilweise unter Festsetzung einer Karenzzeit, die zwischen 3 bis 6 Monate schwankt, für die Dauer von 13—26 Wochen, eine wöchentliche Unterstützung, deren Höhe durchweg auf 6 Mk. pro Woche bemessen wird. Nach längerer Diskussion, in der Freunde und Gegner der Ausdehnung des Unterstützungswesens in ausgiebigem Maße zum Worte kamen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 27 gegen 13 Stimmen die Einführung der Unterstützung beschlossen und die Sitzung alsdann auf Freitag vertagt.

Breslauer Justiz. Zwei „schutzbefürchtete Arbeitswillige“ standen am Mittwoch wieder als Zeugen vor der Breslauer Strafkammer. Es handelte sich um dieselben Gebrüder Kühn, auf deren Aussagen hin der Maurer Machate auf 1 1/2 Jahre ins Gefängnis kam, und nun zeugten sie wider den vom Militär vorläufig entlassenen „Terroristen“ Neumann, der das Brüderpaar gleich Machate beschimpft, bedroht und auf die Füsse getreten haben sollte. Der Verteidiger des angeklagten organisierten Maurers unternahm einen energischen Versuch, den Charakter und die Glaubwürdigkeit der armen Arbeitswilligen ins Licht zu rücken. Er machte das Gericht darauf aufmerksam, daß dieselben unter ihrem Eide ausgesagt hatten, sie seien nur einmal, beziehungsweise zweimal bestraft. Aus den Gerichtsakten ist inzwischen festgestellt worden, daß sie achtmal beziehungsweise zwölfmal vorher bestraft sind, darunter vier- und sechsmal wegen Körperverletzung. Der Verteidiger kennzeichnete dieses Verhalten kurz und bündig als wissenschaftlichen Meineid! Trotzdem vernahm das Gericht sämtliche organisierten Maurer nichteidlich, die Gebrüder Kühn dagegen eidlich, weil ihre obige Aussage vielleicht aus Unachtsamkeit gemacht war und im übrigen ihre Glaubwürdigkeit nicht angezweifelt werde. Die organisierten Maurer, fünf an der Zahl, wurden wegen Verdachts der Milderung an dem terroristischen Akt nicht unter Eid vernommen. Dagegen trat noch ein weiterer Belastungszeuge auf, der sich bei seiner Aussage wild gebärdete, den Verband in die Hölle verurteilte und vom Gerichtsvorsitzenden noch vor seiner Aussage entschieden verlangte, daß der Maurerverband verboten und aufgehoben wird. Der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Janske, meinte

ich weiß eigentlich selber nicht, wie ich mich ausdrücken soll.

„Er betrügt sich immer anständig und hat etwas nobles gerade in seinem Wesen.“

„Ja, das meine ich nicht, das läßt sich aneignen — aber halten Sie ihn für einen guten Menschen?“

„Ja, mein lieber Herr Hauptmann,“ sagte der Oberstleutnant, aber augenblicklich etwas verlegen, „das ist freilich ein anderes Kapitel, und ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich darüber noch nicht einmal ernsthaft nachgedacht habe.“

„Und wenn Sie darüber nachdächten?“

„Aber wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Ich habe Ihnen im voraus gesagt, lieber Herr Oberstleutnant, daß ich Ihnen die Verantwortung völlig freistelle; ich will nicht in Sie dringen und habe auch kein Recht dazu, aber Hans von Solberg ist mein intimster Freund; ich bin dem ganzen Hause Solberg vielen, sehr vielen Dank schuldig, und es liegt, wie ich Ihnen vorher gestehen will, um Ihnen zu zeigen, daß ich volles Vertrauen in Sie setze, für mich etwas unheimliches, lauerndes in dem Blick des Grafen, dem ich umsonst einen Ausdruck zu geben versuche.“

„Um,“ nickte der Oberstleutnant langsam vor sich hin, „Sie mögen in einer Hinsicht wohl ganz Recht haben, lieber Herr Hauptmann. Ich muß Ihnen gestehen, ich habe schon selber manchmal ein ähnliches Empfinden gehabt; aber was will das sagen? Wir dürfen doch einen Menschen nicht nach dem Eindruck beurteilen, den er gerade auf uns macht.“

„Und weshalb nicht? Gerade der Eindruck sollte maßgebend sein, denn unser Gefühl täuscht uns nur selten. Wie ich Ihnen aber im Vertrauen sage — denn ich habe nicht den geringsten Anwalt für meine Behauptung — so hat Graf Rauten für mich etwas, um das mildeste Wort zu ge-

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

65. Fortsetzung.

Die Hanna machte solcher Art die Honneurs und führte den Hauptmann ohne weiteres in die „gute Stube“. Dort blieb er eine Zeit lang allein, denn die jungen Damen hüteten sich, ihm in dieser Stimmung zu nahe zu kommen, und die gnädige Frau hüthete sich ebenfalls nicht aufgelegt, jetzt einen Besuch zu empfangen, der noch dazu nicht einmal ihr selber galt. Aber auch der Oberstleutnant mußte eine kurze Zeit verstreichen lassen, ehe er sich zeigte, denn er durfte sich selbst nicht lägen strafen, daß er beim „Anziehen“ gewesen wäre; späterer Konsequenzen wegen. Endlich aber, und auf doppelte Mahnung der Hanna, zeigte er sich doch und trat nun Dürbeck, welcher in voller Ruhe an dem einen Fenster saß und mit der größten Geduld von der Welt nach der Wohnung seiner Coassante hinüber schmachete.

„Mein lieber Herr Hauptmann, entschuldigen Sie, wenn ich Sie so lange warten ließ, aber ich war gerade bei meiner Toilette.“

„Mein lieber Herr Oberstleutnant, ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich Sie zu so ungelegener Zeit belästige; aber ich will Sie nicht lange aufhalten und möchte nur eine Frage an Sie richten, an deren Beantwortung mir viel liegt, die Sie mir aber nicht weigern werden, da Sie ja auch ein Freund des Solberg'schen Hauses sind.“

„Bitte, bitte, mein bester Herr Hauptmann, gewiß nicht, wenn es in meinen Kräften steht — aber wollen Sie nicht wieder Platz nehmen? Womit kann ich Ihnen dienen — aber halt, kommen Sie lieber mit hinüber in mein Zimmerchen, dort ist es gemütlicher, und wir rauchen unsere Zigarre.“

Dürbeck nahm den Vorschlag an, und drüben eingetroffen, begann er ohne weiteres sein Anliegen.

„Sie kennen den Grafen Rauten näher, Herr Oberstleutnant, nicht wahr? Es wurde mir wenigstens gesagt, daß Sie einmal in der Gegend gewesen wären, wo seine Güter liegen.“

„Das ist allerdings der Fall,“ lächelte der Oberstleutnant verlegen; „aber, lieber Gott, das Land ist einfach groß, die Verbindungswege sind sehr schlecht, und Verkehr zwischen den einzelnen Teilen herrscht der verschiedenen Schwierigkeiten wegen fast gar nicht. Ich muß auch gestehen, daß ich die Güter des Grafen nie selber betreten habe. Der Name Rauten ist aber dort ziemlich bekannt, es scheint eine sehr angesehene Familie zu sein.“

„Also Sie sind nie mit Jemandem aus der Familie näher zusammengelassen und wissen nichts Genaueres über die einzelnen Glieder derselben?“

„Nein, mein lieber Herr Hauptmann, das weiß ich allerdings nicht.“

„Sitz wann kennen Sie unsern Grafen?“

„So lange er hier ist, etwa seit sechs oder sieben Monaten, glaub' ich.“

„Darf ich dann eine recht indiskrete Frage tun, deren Beantwortung ich Ihnen aber vollständig anheimstelle — wie gefällt er Ihnen?“

„Graf Rauten?“ sagte der Oberstleutnant, doch etwas erstaunt, denn er wußte nicht, was er daraus machen sollte — „ih nun, ganz gut, den' ich; es ist ein sehr gewandter, lebenswürdiger Mann, mit einem ganz außerordentlich entwickelten gesellschaftlichen Talent.“

„Das läßt sich nicht leugnen — aber sonst?“

„Sonst?“ wiederholte der Oberstleutnant und sah den Hauptmann verdutzt an. „Ich weiß nicht, wie Sie das verstehen.“

„Ich meine in seinem ganzen Wesen, in seinem —

begünstigt zu diesem Zeugen: „Ihr Vorschlag ist vielleicht ganz gut, aber wir können hier darüber nicht beschließen.“ Der erregte Zeuge, Herr Scherzowski, „Bautechniker“, hatte sich den Gebrütern Kühn als Zeuge angeboten; er sagte dem Maurerverband alle Untaten nach und wurde ebenfalls verurteilt. Auf Grund dieser Zeugenaussagen hielt das Gericht für erwiesen, daß der Angeklagte Neumann am 18. August v. J. die Brüder Kühn in terroristischer Absicht beschimpft, bedroht und mit den Füßen getreten habe und sie dadurch aus der Arbeit hat bringen helfen. Der Einfluß der Organisation muß besonders großartig gewesen sein, wenn sich Leute haben einschüchtern lassen, die schon wegen Körperverletzung verurteilt sind. Deshalb wurde gegen den unbeschränkten Neumann auf sechs Wochen Gefängnis erkannt. Im Anschluß an die Urteilsverkündung führte der Richter aus: „Ueber den Fall Machate sind entstellte Berichte in gewissen Zeitungen veröffentlicht worden. Ihr Vorgänger Machate hat bei der ersten Verurteilung 6 Wochen Gefängnis erhalten, als er in seiner fanatischen Weise fortfuhr, wurde er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und als er zum dritten Male das Gesetz in grober Weise verletzte, erhielt er anderthalb Jahr Gefängnis. Wenn Sie (zu dem Angeklagten) ihrem Vorbild nach folgen, werden Sie ebenso schwer bestraft.“ Bei der Zeugenaussage des oben erwähnten Bautechnikers Scherzowski war im Zuhörerraum Anruhe bemerkbar gewesen. Mit lauter Stimme rief der Vorsitzende in den Saal: „Was ist denn das? Wollen Sie Ihre Agitation vielleicht schon in den Gerichtssaal tragen? Schützenmann, passen Sie genau auf und führen Sie jeden vor, der eine Kundgebung hören läßt.“ Zwei Schutzleute nahmen darauf vor den Zuhörern Posten und beobachteten genau deren Bewegungen.

Krimmitchau nach dem Streik. Die Gerichte arbeiten immer noch weiter. Westwärtigerweise fängt sich in ihren Schlingen kein Arbeitgeber. Neuerdings wurden wegen Verletzung und Bedrohung Arbeitswilliger, Vergehen gegen die Strafpolizei-Verordnung und Beamtenbeleidigung verurteilt: der Färber Wilhelm Schinke zu einem Jahr Gefängnis, der Dfenseger Karl Ambauer zu 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft, der Weber Klobb, sowie der Färbereiarbeiter Emil Gräse zu je einem Jahr Gefängnis, und der Glaser Robert Schönfeld zu sechs Tagen Gefängnis und drei Tagen Haft. Der Weber Max Schiller, der als Verleger der am 11. Januar 1904 mit der Ueberschrift „An die kämpfende Arbeiterschaft von Krimmitchau und Umgegend“ verbreiteten Flugblätter sich eines Vergehens nach § 153 der R. G. O. (Streikvergehen) schuldig gemacht haben soll, wurde deshalb zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Der **Beirat für Arbeiterstatistik** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Reichskanzler zu empfehlen, die Erhebung über die im Binnen-Schiffahrtsgewerbe an Wertungen übliche Arbeitszeit durch eine im Herbst d. J. vorzunehmende statistische Aufnahme einzuleiten. Die Ausgabe der Fragebogen an die Auskunftsstellen wird voraussichtlich in der Zeit vom 15. bis 25. September d. J. erfolgen. Es wird im Interesse der Beteiligten liegen, sich bereits jetzt rechtzeitig mit dem Inhalt der Frage, welche im Herbst zu beantworten sind, eingehend vertraut zu machen.

Das **Verbot der Kleinfarbenverwendung**, das in einer Petition des Vorstandes der Vereintigung der Kleiner, Ausreiter, Anstreicher, Linsler und Weißbinder Deutschlands gefordert wurde, kam am Mittwoch in der Petitions-Kommission des Reichstages zur Behandlung. Unser Genosse Tuzauer und Wurm (Lehrer als Vertreter der Petition) begründeten in eingehender Weise die Forderung. Als Vertreter der Regierung war Geheimrat Oberregierungsrat Sprenger erschienen, der folgende antwortete: Die Regierung beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit der Kleinfarbenfrage. Die Erwägungen seien aber noch nicht zum Abschluß gelangt. Er glaube, daß in einigen Monaten eine Entscheidung erfolgen werde. Ein Verbot der Kleinfarbenverwendung sei eine sehr einschneidende Maßregel, da die Kleinfarben, die Kleinfärben und auch der Kleinfarbenhersteller z. B. im Holz dadurch sehr geschädigt würden. Deshalb werde man wohl nur typhusartige Vorschriften für die Verwendung von Kleinfarben erlassen können. Auch seien ja namentlich für Kleinfarbenhersteller

gar nicht zu entbehren, da sie gegen Kost schützten. Bei der demnächst im Reichstage zur Verhandlung stehenden sozialdemokratischen Resolution betreffend Bundesratsverordnung für giftige Betriebe werde darüber noch weiter verhandelt werden. Erzberger (B.) erklärte sich gegen das in der Petition geforderte Verbot. Es müßte doch erst versucht werden, ob nicht durch Bundesratsverordnung geholfen werden könne. Nachdem noch die Genossen Tuzauer, Wurm, Fischer (Sachsen) und Thiele sowie Dr. Mugdan (Bsp.) für das Verbot eingetreten waren, kam der Antrag zur Abstimmung, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Dieser Antrag wurde jedoch gegen sieben Stimmen abgelehnt, und der Antrag Erzberger, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen mit dem Ersuchen, sofort dahin zu wirken, daß auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung ausreichende Schutzvorschriften gegen die Gefährdung bei Verwendung von Kleinfarben erlassen werden, angenommen. Im Plenum des Reichstages wird die Petition wohl erst im April zur Verhandlung kommen.

Zur **Kandidatur Göhres** im 20. Reichstagswahlkreis veröffentlichen das Zentralagitationskomitee für Sachsen und die Agitationskomitees in Chemnitz, Dresden, Leipzig und Bismarck folgende Erklärung: „Die von den Genossen des 20. Kreises beschlossene Kandidatur Göhre widerspricht nach den bekannten Vorgängen mit dem Genossen Göhre allen Grundsätzen der Parteibiszipitn und Parteitradition nach allen Richtungen hin. Sie ist deshalb im höchsten Grade geeignet, Zwist und Uneinigkeit in die Reihen nicht nur der sächsischen, sondern auch der deutschen Parteigenossen hineinzutragen. Ein Parteiskandal erscheint als nächste Folge nach Lage der Sache als absolut sicher. Daß ein solcher aber das Ansehen unserer Partei außerordentlich schädigen würde, ist ohne weiteres klar. Die einzige Möglichkeit, diese Dinge zu vermeiden, erblicken die Unterzeichneten in der Ablehnung der Kandidatur durch den Genossen Göhre. Sie rechnen daher bestimmt darauf, daß Genosse Göhre auf die ihm vom 20. Kreise angetragene Kandidatur verzichtet. Sollte er wider Erwarten zu diesem im Interesse der Gesamtpartei dringend gebotenen Schritte sich nicht veranlassen fühlen, so werden die Unterzeichneten die weiteren Konsequenzen ihrer hier niedergelegten Anschauungen unter allen Umständen ziehen und diese Anschauungen auch in der Öffentlichkeit vertreten.“

Der **Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Badens** hat seinen letzten gedruckten Jahresbericht herausgegeben. Wir entnehmen diesem, daß unsere Partei in Baden während des verwichenen Jahres erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Sämtliche Reichstagswahlkreise weisen einen erheblichen Stimmenzuwachs auf. Schöne Erfolge wurden insbesondere auch bei den Gemeindevahlen erzielt. In drei Orten wurden sozialdemokratische Bürgermeister gewählt. Die Gesamtsummen und Ausgaben der Landesliste bilanzieren in Höhe von 17 508 30 Mark. Der Landesorganisation gehören 93 Vereine mit rund 6700 Mitgliedern an. Die Landesversammlung findet am 5. und 6. März statt, auf der u. a. die Vergrößerung unseres Parteiorgans, des „Volksfreund“, und dessen Herstellung in einer eigenen Druckerei beschlossen wird. Der „Volksfreund“ hat im verwichenen Jahre ebenfalls erfreuliche Fortschritte gemacht und erstmals einen Ueberschuß in Höhe von 4100 M. abgeworfen.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Südbader Volksboten.“

Berlin, den 26. Februar 1904.

Reichsautomobilgesetz. — Handwerkerfragen.
Der Reichstag verhandelte am Freitag über eine Gruppe von Resolutionen, die von Zentrum, Nationalliberalen und Konservativen herrührend, die Haftpflicht der Automobilisten für die von ihnen verursachten Schäden fordern und, um die Berunglückten gegenüber mittellosen Kraftfahrern zu sichern, die Gründung einer Genossenschaft der Automobilisten nach dem Vorbilde der Unfallberufsgenossenschaften anregen. Der Gedanke, welcher diesen Resolutionen zugrunde liegt, ist allerdings der große Unfug, den die Automobilisten auf den Straßen und Chaussees unter Gefährdung des Lebens der Passanten treiben, durchaus berechtigt. Unsere Fraktion, für

die Genosse Stadthagen sprach, stimmte denn auch den Resolutionen zu. Aber ziemlich überflüssig war die weitläufige Debatte, die sich an die Resolutionen knüpfte, und die eine Wiederholung der Reden bot, die im Abgeordneten- und Herrenhause über den gleichen Gegenstand schon gehalten worden sind. Wenn die Konservativen und Nationalliberalen wieder einmal über die langen Reden der Sozialdemokraten beim Reichsamte des Innern klagen, muß man sie an die systematische Zeitvertreibung erinnern, die sie gestern bei der Heimstättenfrage und heute bei den Automobilsresolutionen getrieben haben. — In zweiter Stelle gelangten Resolutionen auf Sicherstellung der Bauhandwerkerforderungen und Ausschaltung der Konkurrenz der Gesängnisarbeit gegen das Handwerk zur Verhandlung. Genosse Lipinski betonte, daß wir prinzipiellere Anträge in gleicher Richtung schon früher gestellt haben. Trotzdem konnten wir uns auch diesen Resolutionen sympathisch gegenüberstellen, wenn es auch die mittelständertliche Begründung abzuwehren galt, in der sich Zentrum, Konservativen und Antisemiten überboten. — Am Sonnabend wird die Frage der Behandlung politischer Gefangener in deutschen Gefängnissen erörtert werden.

43. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Nieberding.
Die zweite Beratung des Stats der Justizverwaltung wird fortgesetzt. Hierzu liegen drei Resolutionen über den Automobilverkehr vor.

Die Resolution Groeber (B.) und Gen. beantragt die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Entschädigungspflicht der durch Automobile verursachten Schäden, die Abgg. Prinz zu Schönauich-Carolath (N.) und Gen. schlagen vor, die Haftpflicht der Kraftfahrer entsprechend dem Eisenbahnhaftpflichtgesetz zu regeln und die Abgg. v. Malhan (N.) und Gen. ersuchen im Falle der Annahme dieser Anträge, eine Genossenschaft der Automobilisten nach dem Vorbild der Unfallberufsgenossenschaften zu gründen, um die Berunglückten gegenüber mittellosen Kraftfahrern zu sichern.

Prinz zu Schönauich-Carolath (N.): Ich bin durchaus kein Gegner der Automobile, aber es besteht ein allgemeiner öffentlicher Unwille über die große Rücksichtslosigkeit vieler Automobilbesitzer. Diese beanspruchen ein Herrenrecht und mißbrauchen es. Eine reichsgesetzliche Abhilfe wird ja nicht leicht sein, da die verfassungsmäßige Grundlage fehlt. Aber gleichzeitige Landesverordnungen müssen erlassen werden, die eine Prüfung für Automobilfahrer und eine Maximalgeschwindigkeit für Stadt- und Landwege festsetzen. Ich bitte die Regierungen, es nicht bei den Erhebungen, Erwägungen und Berichten bewenden zu lassen, sondern rasch und gründlich einzugreifen und zu bessern. (Bravol b. d. Hall.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Mangel einheitlicher Vorschriften für das Reich ist nicht durch den bösen Willen der Regierungen hervorgerufen, sondern durch die Schwierigkeiten der Materie, einerseits die Anforderungen des Verkehrs, andererseits die Entwicklung dieses neuen Verkehrs nicht zu hindern. Wir haben uns schon 1902 mit der preussischen Regierung in Verbindung gesetzt und die Vorarbeiten sind nahezu abgeschlossen. Aber bevor das Material vorliegt, können wir nicht urteilen. Die Entschädigungspflicht für Personal- und Sachschäden kann verschieden beurteilt werden. Jedenfalls soll es nicht an uns liegen, wenn nicht sehr bald eine reichsgesetzliche Regelung erfolgt.

Groeber (B.): Die gewissenlose Rücksichtslosigkeit vieler Automobilisten erregt mit Recht den öffentlichen Unwillen. (Sehr richtig! rechts.) Der Warrer Hans Jacob schreibt: „Wenn die Bauern so dahersäufen und die Pferde der Herrschaft scheuen würden, dann hätte man ihnen die Fahrerei schon längst verboten. Wenn aber die oberen Behnauenden die Pferde der Bauern totfahren, — dann ist es etwas anderes.“ (Sehr richtig!) Angebracht wäre eine Erhöhung der Strafen für Automobilisten nach englischem Muster. Das Wichtigste aber ist eine Änderung der Haftpflichtbestimmungen, wie Abg. Schönauich-Carolath vorschlägt. Auch der Gedanke des Antrags v. Malhan ist erwägenswert. Ich bitte die Regierung, die Regelung der ganzen Frage energisch in die Hand zu nehmen.

v. Malhan (N.): Für die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung spricht besonders die viel günstigere Stellung der Tierhalter nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Für den Antrag des Prinzen Schönauich-Carolath können wir aus redaktionellen Gründen nicht stimmen. Wenn man die Fahrgeschwindigkeit zu stark herabsetzen will, so soll man lieber die Automobile selbst verbieten. Der Erfolg der deutschen Industrie auf dem Gordon-Bennet-Rennen hat jeden Vaterlandsfreund erfreut.

brauchen, unangenehm, und ich könnte mich nie mit ihm befunden.“

„Aber, lieber Gott,“ sagte der Oberleutnant gutmütig, „die kurze Zeit, die er noch hier sein wird, können wir schon mit ihm ausnutzen, und außerdem trüben wir ja nur in Gesellschaften oder einmal bei einem fröhlichen Besuch mit ihm zusammen.“

Durchbei ich weiß eine Weile und ich fühl vor sich nieder; seine Gedanken schweiften jedwache nach anderer Richtung ab; endlich sagte er: „Was ich Sie doch fragen wollte, Herr Oberleutnant, lebt Ihr Jernad noch in Golligen?“

„Ja Golligen? Gewiß — er möchte denn ganz kurzlich gesprochen sein — aber auch das hätte ich schon erfahren müssen, denn er ist ein guter Bekannter meiner Frau, und vor etwa sechs Wochen haben wir noch Briefe von dort gehabt.“

„Schön — wollen Sie mir denn einen Gefallen tun, der ganz außerordentlich ist?“

„Aber, mein lieber Herr Hauptmann, mit dem größten Vergnügen,“ sagte Klingensbruch gutmütig — „nur heraus damit!“

„Gut, denn würden Sie an Ihren Freund ein paar Zeilen, bitten ihn um ein paar und nicht ausführliche Nachrichten über die auf diesem Felde bewachte Grenze und den Gebirge derselben, besonders — die Straße ist hier tollkühner und ganz ungeeignet — und lassen mich wissen, wie Sie die Antwort ersehen haben, das Rezipient angedeutet.“

„Sie können denken nicht?“ sagte der Oberleutnant und sah den Hauptmann verwundert an.

„Nein,“ erwiderte Dürbed nach einigen Augen, — „aber ich werde mich um alles Mühe machen. Ich möchte Sie bitten nicht darauf zu bestehen, wenn ich nicht in der Lage bin, es zu tun; ich möchte aber auch Golligen über einen Fall haben, der mich sehr beschäftigt, und da ich die Möglichkeit vollkommen erschöpfte und berechtigt ist, so glückte

ich auch unbedingt, Sie um Ihre Hilfe dabei ersuchen zu dürfen.“

Klingensbruch streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Das ist Alles so ehrenhaft, wie es sein soll, und ich verpöchte Ihnen mit Vergnügen meine Hilfe. Ich teile allerdings den Verdacht nicht, den Sie zu haben scheinen, aber das schadet keinem Menschen, nicht einmal dem davon Betroffenen, wenn er eben schuldlos ist, wie ich es sehr überzeuge bin.“

„Das also ist abgemacht, und Sie veräumen keine Zeit, nicht wahr?“

„Ich gab Ihnen mein Wort,“ erwiderte Klingensbruch; „aber beantworten auch Sie mir eine Frage — es gibt doch nichts Natürlicheres auf der Welt, als daß sich Herr von Solberg schon selber nach der Familie erkundigt hat, denn man kann nicht gut annehmen, daß er seine Tochter einem wildfremden Menschen geben wird?“

„Das ist allerdings geschähe,“ sagte Dürbed, „aber, wie ich von Hans ganz bestimmt weiß, nicht direkt, weil Solberg nicht den geringsten Anhaltspunkt dort haben, sondern durch Herrn von Schaller, der, wie es scheint, in Golligen bedeutende Verbindungen hat. Die Nachrichten sind, wie ich von Hans von Solberg gehört habe, außerordentlich günstig ausgefallen.“

„Ja, aber mein lieber Hauptmann,“ sagte Klingensbruch, „wenn Nachrichten werden ich Ihnen auch wohl schwerlich liefern können.“

„Es kommt das eben auf einen Versuch an, und ich möchte Ihnen ersuchen, daß ich es recht von Herzen wünsche.“

„Dann hab wie eine,“ rief Klingensbruch herzlich, „und wenn Sie sich auch darauf verlassen, daß ich noch am heutigen Tage an meine Freunde schreibe!“

„Und die Antwort ein wenig hecken, wie?“

„Meine arme Schwester — ja, Gott hat sie eigentlich zu früh abgerufen, denn sie war noch in ihren rüstlichsten Jahren.“

„Sie hat es überstanden — eine einsame Witwe fährt auch kein beneidenswertes Dasein, eben so wenig wie ein alter Junggeselle.“

„Nun, wissen Sie,“ sagte der Oberleutnant, der eben an seine Frau dachte, „der alte Junggesellenstand hat doch auch wieder seine Annehmlichkeiten, wenn ich ihn auch im ganzen nicht verteidigen möchte — aber da kommt neuer Befehl,“ unterbrach er sich, hoch aufhorchend (denn draußen tat es wieder einen kurzen, aber entscheidenden Zug an der Klingel), „und wenn mich nicht alles täuscht, so ist das Graf Rauten selber.“

„Graf Rauten?“ wiederholte Dürbed, und wie es schien, eben nicht besonders erfreut darüber — „der hätte auch zu einer andern Zeit kommen können.“

„Bester Hauptmann,“ sagte Klingensbruch gutmütig, „wenn es Ihnen gerade nicht paßt, so lassen Sie ihn nur einfach eintreten, und er braucht gar nicht zu wissen, daß Sie überhaupt hier waren.“

„Nein,“ sagte Dürbed nach kurzem Ueberlegen, „das geht nicht. Wenn er es nachher zufällig erfahre — und die Damen wissen nämlich, daß ich da bin —, so könnte er am Ende gar glauben, ich hätte mich geschämt, ihm zu begegnen, und einen solchen Wahn möchte ich doch nicht in ihm ansammeln lassen.“

„Schön, dann kommen Sie mit hinüber, denn er darf auch nicht vermuten, daß wir heimlichsteilen mit einander haben — richtig er ist,“ setzte er hinzu, als draußen geklopft wurde und er die Stimme des Grafen erkannte — „übrigens hat er sich gegen unsere Familie immer sehr liebevoll benommen und meine Frau schwärmt für ihn.“

„Lassen Sie uns also hinübergehen, denn ich möchte den Damen ebenfalls guten Tag sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere wichtige Automobilindustrie darf in keiner Beziehung geschädigt werden.

Dr. Müller-Meinungen (Fg.): Der Herr Staatssekretär hat offenbar den Reichstagsbeschluss aus dem Jahre 1903 gar nicht gekannt. So werden Petitionen im großen Papierkorb des Reichskanzlers begraben. (Heiter.) Dem Antrag der Konservativen können wir nicht zustimmen, er würde nur eine Unfallversicherungsfrage für den Reichstagen der Chauffeure bedeuten. Dagegen stimmen wir für die beiden anderen Resolutionen. Am besten wäre eine einheitliche Regelung der ganzen Sache durch ein großes Automobilgesetz. Wettrennen sollten nur auf eigener Rennbahn abgehalten werden. Aber bei der Todesfahrt Paris-Berlin haben 3 Minister und ein Staatssekretär die Fahrer geradezu als Helden gefeiert. Die Frauen sollen bei solchen Wettfahrten am leichtsinnigsten sein. (Heiter.) das sind aber keine Frauenrechtlerinnen. (Sturm. Heiter.) Möge die Regierung endlich energisch eingreifen! (Beifall links.)

Staatssekretär Nieberding: Wollen wir rasch zu einem Resultat kommen, so müssen wir auf dem von mir bezeichneten Wege vorgehen. Den Vorwurf des Abg. Dr. Müller-Meinungen, daß ich die Akten des Reichstags nicht kenne, weise ich als unbegründet zurück. Ich habe den betreffenden Beschluss deshalb nicht erwähnt, weil er unsere Tätigkeit in der Sache gar nicht berührt.

Stadt hagen (Sd): Der Grundgedanke der Anträge Gröber und Malkan, daß der sozial Mächtigere, sei es in industriellen Betrieben oder sonstwo, den durch ihn angerichteten Schaden voll ersetzen muß, ist von uns schon beim Bürgerlichen Gesetzbuch betont worden. Leider wurde damals unser Antrag auf eine dementsprechende Ausdehnung der Haftung abgelehnt. Ich bedaure lebhaft, daß nicht mit derselben Rücksichtslosigkeit, mit welcher Automobilbesitzer gegen Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen vorgehen, auch gegen sie seitens der Strafbehörden vorgegangen ist. Das Wirksamste jedoch ist die zivilrechtliche Haftung und ich freue mich, daß die Herren Konservativen hier den durchaus vernünftigen Standpunkt vertreten, daß, wenn einmal eine Haftung besteht, der Schaden auch ganz ersetzt wird und nicht nur zu 2/3, wie beim Unfallversicherungsgesetz. Ich gebe daher die Hoffnung nicht auf, daß Sie (a. d. Konf.) diesem vernünftigen Gedanken auch in dem Unfallversicherungsgesetz nachträglich Geltung verschaffen werden. Wir werden für die Resolutionen Gröber und Malkan stimmen. (Beifall h. d. Soziald.)

Brinz zu Schnaich-Carolath (M): Ich bitte den Herrn Staatssekretär nicht, auf Breuken zu warten, sondern aus eigener Initiative dem Wunsche des Reichstags entsprechend vorzugehen.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Herren überschätzen doch die Macht meiner Stellung. Ich verrete hier die verbündeten Regierungen und soweit meine Ansichten von diesen nicht geteilt werden, haben sie für das Haus keinen Wert. Ich kann daher nicht aus eigener Initiative vorgehen, ohne mich mit Breuken verständigt zu haben. Damit schließt die Diskussion. Sämtliche vorliegende Resolutionen werden angenommen.

Es folgt die Beratung der Resolution Spahn (3.) betr. tünlichst baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs mit Sicherung des Schutzes der Bauhandwerker in Verbindung mit einer weiteren Resolution Spahn, die verlangt, daß das Reichsjustizamt auf einheitliche Bestimmungen über die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit hinwirken möge, um die dem Handwerk dadurch gemachte unbillige Konkurrenz zu beseitigen.

Burlage (3.): Die Klagen der Handwerker auf Schädigung durch die Gefängnisarbeit sind sehr alt. Allmählich wird es ja in dieser Beziehung besser. Nach einer Verfügung vom 11. November 1902 sollen Gefängnisse bei Vergebung öffentlicher Arbeiten nicht berücksichtigt werden. Aber die Wirkung dieser Verfügung wird aufgehoben dadurch, daß Unternehmer, die den Zuschlag erhalten, nachher die Arbeit im Gefängnis billig herstellen lassen. Durch den Ausfall der Miete und der Ausgaben für die

Sozialgesetzgebung erspart ein Unternehmer bei 100 Arbeitern jährlich etwa 30 000 Mark. (Hört! hört!) Was den Schutz der Bauhandwerker betrifft, so sind die bisherigen Entwürfe in dieser Richtung von den Handwerkern als gänzlich ungenügend, von der anderen Seite als unannehmbar bezeichnet worden. Seit einiger Zeit schlummert die Regierung, und unsere Resolution will sie diesem Schlummer entreißen. (Sehr gut!) 75 Millionen haben die Handwerker Deutschlands in drei Jahren durch die Machinationen gewissenloser Spekulanten verloren. (Hört! hört!) In Amerika bestand in älterer Zeit die Bestimmung: wenn die Handwerker ihr Geld nicht bekommen, so haben sie das Recht, das Gebäude wieder abzubauen. (Heiterkeit.) Nichtig wäre es, wenn innerhalb 6 oder 9 Monaten, nachdem die Polizei das Gebäude für benutzbar erklärt hat, die Bauhandwerker, die bisher keine Befriedigung gefunden haben, ihre Forderung anmelden und die Eintragung einer Hypothek beantragen. Durch eine einheitliche Gesetzgebung auf diesem Gebiet wird die soziale Bautätigkeit gefördert, und wir treffen die Schuldler, die nichts haben und nur eine Zeit lang Sekt trinken wollen. (Bravo! im Zentrum.)

Es ist ein Amendement Camp eingegangen, wonach die Regierung über die Verhandlungen mit den Einzelstaaten wegen der Zuchthausarbeit dem Reichstag Mitteilung machen soll.

Staatssekretär Dr. Nieberding: 1895 hat der Reichstag abgelehnt, sich mit einer Kommission an der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen zu beteiligen. Sonst trüge er jetzt die Hälfte der Vorwürfe, daß noch nichts zustande gekommen ist. Die Kommission des Reichsjustizamts hat nach Aufstellung zweier Entwürfe und eingehender öffentlicher Kritik sich auf einen dritten Entwurf geeinigt, der nächstens im preussischen Staatsministerium beraten werden wird. Sie war also nach besten Kräften bemüht gewesen, die Frage zu regeln. Öffentlich wird dem Reichstags die Beschlußfassung nicht so schwer fallen wie der Regierung. (Heiterkeit.) Was die Gefängnis- und Zuchthausarbeit betrifft, so hat sich die Regierung fortgesetzt bemüht, der Tendenz des Antrages Geltung zu verschaffen. Einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich sind aber auf diesem Gebiete nicht möglich. Die Zahl der gemerblich beschäftigten Inhaftierten von Gefängnissen ist seit 1869 von 63 auf 37 Prozent zurückgegangen. Ich bitte Sie, sich in dieser Richtung auf die fortgesetzten Bemühungen der Einzelregierungen zu verlassen.

Wallbrecht (M): polemisiert gegen einzelne Ausführungen des Abg. Burlage, ist aber mit dem Grundgedanken der Anträge einverstanden.

Camp (M): Wegen der Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker hat das Reichsjustizamt seine volle Schuldigkeit getan. Was die Zuchthausarbeit anlangt, so müssen möglichst alle Arbeiten für Reichs- und Staatsregie in Zuchthäusern und Gefängnissen ausgeführt werden.

Pohl (Fp): Gerade an den öffentlichen Arbeiten verdient heute der Mittelstand verhältnismäßig sehr viel. Einheitliche Grundsätze sind auf diesem Gebiet unmöglich, hier muß nach dem einzelnen Fall geurteilt werden. Die Materie der Bauhandwerkerforderungen ist so schwierig, daß man das allmähliche Vorgehen der Regierung nur billigen kann.

Lipinski (Sd): Wir haben bereits beim Bürgerlichen Gesetzbuch verlangt, daß derjenige, der von dem Bau den Nutzen hat, auch den Arbeiter bezahlt, gleichgültig, mit wem der Bauausführende den Vertrag abgeschlossen hat. Es handelt sich nicht nur um die Forderungen der Bauhandwerker, sondern auch die der Beamten und vor allem der Arbeiter. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Bei der Regelung der Frage darf also nicht eine Gruppe herausgerissen werden. In Bezug auf die Gefängnisarbeit verweise ich auf unsere früheren Anträge, die von Ihnen stets abgelehnt sind. Wenn der Regierung wirklich daran liegt, die Konkurrenz durch die Gefängnisarbeit einzu-

beschränken, warum gestattet sie dann sozialdemokratischen Redakteuren nicht die Selbstbeschäftigung? (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Fröhlich (Ant): Als in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung ein kleiner Handwerker seine Klagen vorbrachte, sagte der Vorsitzende, er könne nicht für die Handwerker eintreten, weil dann eine gewisse Zufriedenheit entstehen würde. (Große Unruhe h. d. Soz. Rufe: Namen nennen!) Das habe ich gar nicht nötig. (Zuruf h. d. Soz.: Sie haben also die Unwahrheit gesagt!) Ich mit einem Mal werd ich mir all die Namen auswendig lernen! (Lachen bei den Sozialdemokraten.) In letzter Linie haben nur die großen Warenhäuser Vorteil von der Gefängnisarbeit.

Präf. Graf Ballesrem: Wir sprechen von Zucht, aber nicht von Waren häufen. (Gr. Heiterkeit.)

Lipinski (Sd): Herr Fröhlich hat recht fröhlich (Heiterkeit) eine Behauptung aufgestellt, ohne den Schimmer eines Beweises zu erbringen. Wir aber müssen den Beweis verlangen. Seine Behauptung steht im Gegensatz zu unserer ganzen bisherigen Tätigkeit auf diesem Gebiete. Auch in unserer kommunalen Wirksamkeit treten wir der Bauspekulation bei jeder Gelegenheit entgegen. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Beide Resolutionen mit dem Amendement Camp werden angenommen.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung des Justizetats auf Sonnabend 1 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus Nah und Fern.

Wer begnadigt wird. Zu drei Monaten Festungshaft begnadigt wurde der Baumeister Richter aus Köslin, der wegen Zuwiderhandlung gegen die Bauvorschriften von der Strafkammer in Köslin zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden war.

Fahnenflüchtiger Leutnant. Gegen den Leutnant Walter Pfeiffer vom Pionierbataillon Nr. 1, zurzeit beim Pionierbataillon Nr. 4 in Magdeburg, ist nach der „Frankf. Ztg.“ die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht verhängt. Wie von anderer Seite noch mitgeteilt wird, hat in voriger Woche in der Wohnung des Leutnants Pfeiffer, kurz nach dessen Verschwinden, eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Auch wurde die Wohnung von der Militärbehörde versiegelt.

Politische Feuerwehr. In einer Versammlung der freiwilligen Feuerwehr in Coswig (Sachsen) wurden zum Zweck der Kontrolle die Mitgliedslisten eingefordert. Hierbei handigte, wie geschrieben wird, ein Mitglied aus Versehen dem Feuerwehrhauptmann, einem Schlossermeister, seine Mitgliedskarte vom Sozialdemokratischen Verein ein. Der gestrenge Herr Hauptmann schloß nun ohne weiteres dieses Mitglied von der Feuerwehr aus, ohne auch nur einen Beschluß der Kompanie herbeizuführen. Der Staat, hier die Feuerwehr, wurde also wieder einmal gerechert.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 26. Februar.

Butter.

I. Qualität	Mk. 115-123
II. Qualität	105-110
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	95-100
Russische und ähnliche	100-108
Schlesw. und hollst. Bauernbutter	80-85
Galzische und ähnliche	88-90
Sümmische Waare	90-92
Amerikanische	90-92

Verband der Steinseher u. Berufsagen. Deutschl. Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum **2. Stiftungs-Fest** am Sonntag den 28. Februar 1904 im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe. Das Komitee.

Restaurant „Zum Großherzog von Mecklenburg.“ Heute Sonnabend u. Sonntag: Große humoristische Abendunterhaltung. Hierzu ladet freundlich ein Gr. Burgstr. 11. Chr. Wien. U. N.: Lübeck's Siedling Alfred Giede als musikalischer Kellerer.

Körner's Restaurant Kupferschmiedestr. 11. Grosser gut ventilierter Restaurationsraum. Kalte und warme Speisen z. jed. Tageszeit. Ausverkauf von vorzüglichem Vorkbier. Seidel 15 Pfg. Es ladet freundlich ein Wilh. Körner.

Waisen-Hof. Morgen Sonntag: Tanz.

Achtung! Kohlenarbeiter! Mitglieder-Versammlung am Montag den 29. Februar Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52. Tages-Ordnung: 1. Kartellbericht. 2. Wahl eines Vorsitzenden. 3. Fragelasten. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Brauerei Jadenburg. Sonntag den 28. Februar 1904: VI grosses humorist. Bockbier-Fest. Musik der Heyden'schen Kapelle. Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Vorkbiermütze, Programm und Bieder gratis.

Zur **Konfirmation** empfehle ich in grosser Auswahl 1 Posten schwarze und farbige **Kleiderstoffe** in allen Preislagen. Einige hochfeine Mohairs ganz besonders preiswert. Sodann empfehle Wäsche, Strümpfe, Schirme, Taschentücher, Unterröcke etc. **Konfirmanden-Anzüge** in grosser Auswahl. **Wilh. Bartelt** 25 Breitestr. 25, gegenüb. d. Beckergrube. Magazin für Betten und Aussteuer-Artikel. Gebe grüne Rabattmarken!

Leguminosen-Kraft-Dauer-Brot

Deutsches Reichs-Patent Nr. 130 015.

Da ich obiges Patent für den hiesigen Platz erworben, beginne ich heute mit der Herstellung des leguminösen Kraft-Dauer-Brottes, welches sich durch grossen Nährwert besonders auszeichnet.

Indem ich obiges Brot als wirklich etwas hervorragend gutes empfehle, bitte ich, sich durch einen Versuch überzeugen zu wollen.

C. Siemers, Lübeck, Struckmühle.

Verkaufsstellen in Lübeck:

Abraham, Reiferstraße 18.
Abraham, Adolfsstraße 2f.
Bannow, Friedenstraße 19.
Burmeister, Brüderstraße 1.
Burwid, Bei St. Johannis 28.
Danfert, Schützenstraße 25a.
Eggerstedt, Schwartauer Chaussee 43.
Ehrhardt, Margarethenstraße 15.

Gardt, Hüßstraße 126.
Hannemann, Karpfenstraße 27 a.
Höwing, Ludwigstraße 14.
Jarmer, Hundestraße 97.
Knaack, Westhoffstraße 35.
Kuchenbrandt, Fleischhauerstraße 30.
Kühl, Engelsgrube.
Lanau, Brodesstraße 20.

Lübbert, Steinradenweg 23.
Meier, Ellerbrook 12.
Puls, Friedenstraße 42.
Pactow, Ziegelfstraße 14.
Stoffer, Friedenstraße 1.
Stolle, Mittelstraße 19 b.
Staac, Hartengrube 11.
Thomjen, Marktstraße 44.

Tonn, Reiferstraße 43.

Stahl, Vorwerk.
Mecker, Stöckelsdorf.
Zippert, Ravensbusch.
Wärk, Marienthal.
Kaping, Steinrade.

Kolosseum.

Am Sonntag, 13. März:
2. Große
Volks-Mascherade
W. Dassler.

Louisonlust.

Morgen Sonntag:
Freie Tanz-Musik.
W. Giese.

Concerthaus Flora

Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Siemes.

Restaurant Rednagel.

Geninerstrasse 30.
Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Aug. Recknagel.

Wakenitz-Bellevue.

Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Anfang 5 Uhr. Tanz frei.
H. Furböter.

Gesellschaftshaus Adlerhorst.

Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Klub Fidelitas.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 28. Februar
im Lokale des Herrn J. Dührkop,
„Wilhelm-Theater“
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Empfangung geöffnet.
Der Vorstand.

Freiwillige Kranken- und Sterbe-Kasse

(C. S. Nr. 6 in Lübeck).

32jähriges Stiftungs-Fest und Ball

unter Mitwirkung des
Arbeiter-Radfahrer-Vereins Lübeck
am Sonntag den 6. März 1904
im Vereinshaus, Johannisstraße Nr. 50-52.
Anfang 6 Uhr. Preis 50 Pfg. Ende 2 Uhr.
Karten sind bei der Festleitung, dem Kassensboten sowie im Bureau, Hüßstraße 72, zu haben.
Die Festleitung

Zentral-Berband der Schmiede Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum

Wintervergnügen

am Sonntag den 28. Februar 1904
im Lokale des Herrn H. Gutsche, „Neu-Lauerhof“.
Anfang 5 Uhr. Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.
Einzeln Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Liedertafel der Maler.

IV. Stiftungs-Fest

am Sonntag den 28. Februar 1904
in Hasse's Gesellschaftshaus, Johannisstrasse 25.
Gesang-, Zither- und humoristische Aufführungen
mit nachfolgendem Ball.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei.
Das Comitee.

Central-Hallen.

Dankwartsgrube 20-22.

Jeden Sonntag von 4 bis 2 Uhr:

Großer Tanz in beiden Sälen

Am Sonntag den 6. März 1904:

II. grosser Maskenball.

W. Bergwardt.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Zur schwarzen Dohle.

Hundestrasse 41.

Heute Sonntag:

Gr. Tanz-Kränzchen.

Anfang 5 Uhr. Tanz frei.
Hans Brasch.

Gesang-Verein „Einigkeit“

(St. Gertrud.)

Kappen-Fest

am Sonntag den 6. März 1904
im Lokale des Herrn Gutsche,
„Neu-Lauerhof“
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt für Herren 60 Pfg., eine Dame frei.
Einzeln Damen 15 Pfg.
Das Komitee.

Stiftungs-Fest

der
Genieer freiwilligen Feuerweh
am Sonntag, den 28. Februar d. J.,
im Lokale des Herrn Rehbein,
wora freundlichst einladet
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinderverband.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung

zu dem
am Sonntag den 28. Februar
stattfindenden

Kappenfest

im kleinen Saale des Vereinshauses
Johannisstraße 50-52.
Anfang 5 1/2 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr.
Entree f. Herren 30 Pfg. incl. Garderobe.
Damen frei.
Das Komitee.

Panorama

— Breitestraße 53, 1. Etage. —
Diese Woche ausgestellt:

Nord-Amerika.

Philadelphia, Baltimore, Washington.
Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet